



DGO Rundbrief

1/2015

Inhalt 1/2015

BRIEF DER GESCHÄFTSFÜHRERIN	3
<hr/>	
VERANSTALTUNGSKALENDER	4
Aktivitäten der Geschäftsstelle	4
Aktivitäten der Zweigstellen	5
<hr/>	
PUBLIKATIONEN	10
OSTEUROPA	10
OSTEUROPA-RECHT	13
Länder-Analysen	15
<hr/>	
MITGLIEDER	17
Protokoll der Mitgliederversammlung	17
Klaus-Mehnert-Preis 2014	21
Personalien	23
Veröffentlichungen	23
<hr/>	
VERANSTALTUNGSBERICHTE	24
Fachtagung Geschichte Osteuropaexperten und Politik im 20. Jahrhundert	24
DGO Jahrestagung Kriegszustände. Sicherheitspolitische (UN-)Ordnung in Europa	27
Podiumsdiskussion Rechtsstaatsreform in der Ukraine. Stand und Perspektiven	32
Podiumsdiskussion Russland lesen. Das Werk des Kulturwissenschaftlers, Soziologen und Übersetzers Boris Dubin	34
<hr/>	
IMPRESSUM	35

Brief der Geschäftsführerin



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder,

das Interesse in Deutschland an den Entwicklungen in Osteuropa ist in den letzten anderthalb Jahren enorm gewachsen. Ein wichtiger Grund dafür sind die kurz- und mittelfristigen Auswirkungen des Kriegs in der Ostukraine auf die Beziehungen der europäischen Staaten untereinander. Dementsprechend groß war auch die Zahl der Besucherinnen und Besucher unserer Jahrestagung im März zum Thema „Kriegszustände. Sicherheitspolitische (Un-)Ordnung in Europa“. Im Fokus der Vorträge und Diskussionen standen der Vergleich der aktuellen politischen Konfrontation in Europa mit dem bipolaren Ost-Westkonflikt zu Zeiten des Kalten Krieges sowie die neuen militärischen und zivilen Formen und Gefahren der hybriden Kriegsführung. Die innergesellschaftlichen und innenpolitischen Entwicklungen in Russland und der Ukraine thematisierten zwei weitere Veranstaltungen, die die DGO in der ersten Hälfte dieses Jahres ausrichtete. Details können Sie in den Veranstaltungsberichten in diesem Rundbrief nachlesen.

Die Tagung „Osteuropaexperten und Politik im 20. Jahrhundert“ der Fachgruppe Geschichte, die im Februar in Kooperation mit dem Verband der Osteuropahistorikerinnen und -historiker im Herder-Institut in Marburg stattfand, beleuchtete am Beispiel biografischer Fallstudien das Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik. Wie aktuell dieses Thema ist, zeigen die gegenwärtigen Planungen der Bundesregierung, die gegenwartsbezogene Osteuropaexpertise in Deutschland wieder zu stärken. Die DGO hat seit mehr als zehn Jahren auf den Rückgang der osteuropabezogenen sozial-, wirtschafts- und rechtswissenschaftlichen Expertise in Deutschland hingewiesen und unterstützt dieses Vorhaben daher mit ihrer fachlichen und organisatorischen Erfahrung.

Den Blick östlich von Osteuropa richtet eine weitere Tagung der Fachgruppe Geschichte, die unter dem Titel „Beyond the Kremlin's Reach“ den Austausch nicht-sowjetischer sozialistischer Staaten in Europa mit der Volksrepublik China während des Kalten Kriegs untersucht. Die Tagung findet noch vor der Sommerpause in Koope-

ration mit dem Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas an der Universität Leipzig statt. Für den Herbst sind weitere Fachtagungen zu politik- und wirtschaftswissenschaftlichen Fragen geplant. Die Themen und Termine sind im Veranstaltungskalender dieses Rundbriefs aufgeführt. Bitte merken Sie sich die entsprechenden Daten schon jetzt vor.

Auf unserer Mitgliederversammlung im März wurde der Vorstand der DGO neu gewählt. Dr. Sabine Fischer von der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin und Prof. Alfred Sproede von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster sind neue Vorstandsmitglieder. Prof. Jan Kusber von der Johannes Gutenberg Universität Mainz ist neuer Vizepräsident der DGO und Prof. Sebastian Lentz ist neues Geschäftsführendes Vorstandsmitglied. Prof. Wolfgang Eichwede und Prof. Thomas Bremer haben nicht mehr für den Vorstand kandidiert. Dass beide nach ihrem langjährigen Engagement für die DGO gebührend verabschiedet wurden, erfahren Sie im Protokoll der Mitgliederversammlung.

Schließlich freue ich mich, Ihnen mitteilen zu können, dass wir im Mai die neuen Webseiten der DGO und der Zeitschrift OSTEUROPA freigeschaltet haben. Sie erhalten damit die Möglichkeit, sich noch besser über die Aktivitäten der DGO zu informieren. Auch über die zahlreichen Veranstaltungen unserer Zweigstellen erhalten Sie jetzt ausführlichere Informationen. Auf die Publikationen der Zeitschrift OSTEUROPA können Sie nun auch digital zugreifen. Darüber hinaus bietet die Redaktion mit den neuen digitalen Dossiers kompakte Informationen zu einzelnen Themenschwerpunkten. Wir freuen uns über Kommentare und Anregungen zu unseren neuen Internetangeboten.

Ihre

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Gabriele Freitag".

Dr. Gabriele Freitag

VERANSTALTUNGSKALENDER

GESCHÄFTSSTELLE VORSCHAU

DATUM / ORT	TITEL	INFORMATION
30. Juni – 2. Juli 2015, Leipzig	Fachtagung Geschichte Beyond the Kremlin's Reach? Transfers and Entanglements between Eastern Europe and China during the Cold War Era	In Kooperation mit dem Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas an der Universität Leipzig (Projektgruppe Transnationale Zeitgeschichte), der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und der Ludwig-Maximilians-Universität München
1. Juli 2015, Berlin	Podiumsdiskussion Im Schatten der Minsker Abkommen: Potentiale von Zivilgesellschaft in Belarus	Im Kooperation mit der Europäischen Akademie Berlin
16. September 2015, Berlin	Podiumsdiskussion Freihandel mit der Ukraine: Fakten, Fallstricke und die Folgen	Im Kooperation mit der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit
23. September 2015, Berlin	Podiumsdiskussion Denkmal an den Krieg. Gedenkstätten in der deutsch-polnischen Grenzregion	In Kooperation mit der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) und der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“
23. – 24. Oktober 2015, Berlin	Interdisziplinäre Fachtagung Back to the future? Retrograde modernization in Russia and the post-Soviet region	In Kooperation mit dem Kompetenznetz Institutionen und institutioneller Wandel im Postsozialismus (KomPost)
5. – 6. November 2015, Frankfurt (Oder)	Fachtagung Politik "Ukraine's historical and contemporary interlockings: A transnational perspective on transformations"	In Kooperation mit dem Frankfurter Institut für Transformationsstudien (FIT) an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder)
13. – 14. November 2015, Berlin	Fachtagung Wirtschaft One size does not fit them all. Ökonomische Aspekte der Östlichen Partnerschaft vor dem Hintergrund der sozioökonomischen Entwicklungen in Mittel- und Osteuropa	In Kooperation mit dem Institut für Ost- und Südosteuropaforschung in Regensburg
22. – 24. November 2015, Berlin	Tagung Europa vor einer Epochenwende? Die Bedeutung der Ukraine-Krise für die europäische Friedensordnung	In Kooperation mit dem Institut für Theologie und Frieden (ithf)

GESCHÄFTSSTELLE RÜCKSCHAU

DATUM / ORT	TITEL	INFORMATION
19. – 20. Februar 2015, Marburg	Fachtagung Geschichte Osteuropaexperten und Politik im 20. Jahrhundert	In Kooperation mit dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung und dem Verband der Osteuropahistorikerinnen und -historiker (Tagungsbericht auf Seite 24)
26. – 27. März 2015, Berlin	DGO-Jahrestagung Kriegszustände. Sicherheitspolitische (Un-)Ordnung in Europa	In Kooperation mit der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. (Tagungsbericht auf Seite 27)
20. April 2015, Berlin	Podiumsdiskussion Rechtsstaatsreform in der Ukraine. Stand und Perspektiven	In Kooperation mit der Europäischen Akademie Berlin (Veranstaltungsbericht auf Seite 32)
6. Mai 2015, Berlin	Podiumsdiskussion Russland lesen. Das Werk des Kulturwissenschaftlers, Soziologen und Übersetzers Boris Dubin	In Kooperation mit der Heinrich-Böll-Stiftung (Veranstaltungsbericht auf Seite 34)
19.–21. Juni 2015, Tutzing	23. Tagung Junger Osteuropaexperten Widerstand und Identität	In Kooperation mit dem Kompetenznetz Institutionen und institutioneller Wandel im Postsozialismus (KomPost), der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen und der Akademie für Politische Bildung Tutzing

ZWEIGSTELLEN VORSCHAU

DATUM / ORT	TITEL	INFORMATION
BAMBERG		
8. Juli 2015	Vortrag Über Leben in Grosny. Das Ende der Sowjetunion als Ende von Zivilisation	Dr. Walter Sperling (Bochum)
18. November 2015	Vortag Umwelt(zeit)geschichte der Sowjetunion und ihrer Nachfolgestaaten	Prof. Dr. Klaus Gestwa (Tübingen)
FREIBURG		
7. Juli 2015	Vortrag Von KriegsheldInnen und VerbrecherInnen im ex-jugoslawischen Spielfilm „Rane“ (Wounds)	Klaudija Sabo (Wien)
15. Juli 2015	Vortrag Alexander reitet wieder. National-	Prof. Dr. Ulf Brunnbauer (Regensburg)

DATUM / ORT	TITEL	INFORMATION
	makedonische Geschichtspolitik rund um das Projekt ‚Skopje 2014‘	
15. Juli 2015	Buchvorstellung The Left Side of History: World War II and the Unfulfilled Promise of Communism in Eastern Europe	Prof. Dr. Kristen R. Ghodsee (Brunswick)

MÜNCHEN

22. Juni 2015	Vortrag Der Zweite Weltkrieg in der polnischen und deutschen Erinnerungskultur	Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz (Wroclaw)
23. Juni 2015	Vortrag Nation oder Religion? Konfessionskonflikte in Bosnien-Herzegowina	Prof. Dr. Klaus Buchenau (Regensburg)
30. Juni 2015	Vortrag Kriegsverbrechen in Bosnien-Herzegowina. Juristische Verfolgung und gesellschaftliche Aufarbeitung	Prof. Dr. Ger Duijzings (Regensburg) Jacqueline Nießer (Regensburg)
2. Juli 2015	Vortrag Entlang der Ostfronten des Ersten Weltkriegs. Hinterland und Besatzung	Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej (Jena/Warschau)

ZWEIGSTELLEN RÜCKSCHAU

DATUM / ORT	TITEL	INFORMATION
BAMBERG		
21. Januar 2015	Vortrag Über Leben in Grosny. Das Ende der Sowjetunion als Ende von Zivilisation	Dr. Walter Sperling (Bochum)
10. Juni 2015	Vortrag Menschenrecht, Unabhängigkeit und Nation: Die Sprache des Protests in Ostmitteleuropa vom Spätsozialismus bis in die Gegenwart	Dr. Gregor Feindt (Mainz)
BOCHUM		
11. Dezember 2014 – 28. Januar 2015	Veranstaltungsreihe Rethinking Russia	In Kooperation mit der Universitätsbibliothek Bochum
7. Januar 2015	Vortrag Feindbilder in (post)sowjetischen politischen Karikaturen	Dr. Natalia Skradol (Sheffield)
14. Januar 2015	Vortrag Conservative Political Culture and Neoliberal Cultural Policy in Today's Russia	Dr. Alexander Bikov (Moskau)

28. Januar 2015	Filmvorführung „Die Moskauer Prozesse“ (2014). Ein Film von Milo Rau	Dr. Ekaterina Degot (Moskau)
4. Februar 2015	Vortrag History, Myth and Maidan	In Kooperation mit dem Slavisch-Baltischen Seminar der Universität Münster Prof. Dr. Georgiy Kasianov (Kiew)

BREMEN

26. Mai 2015	Vortrag Motocross Mayhem. Racing as Transnational Phenomena in Socialist Czechoslovakia	Dr. Mark Keck-Szajbel (Frankfurt/Oder)
--------------	---	--

ERLANGEN / NÜRNBERG

2. Juni 2015	Die Ukraine-Russland-Krise: Europäische und globale Perspektiven. Innenpolitische und historische Dimensionen II: Russland	PD Dr. Andreas Heinemann-Grüder (Bonn) Peter Franck (Berlin)
--------------	---	---

FRANKFURT (ODER)

29. April 2015	Vortrag Die Auflösung der Sowjetunion – eine Notwendigkeit zum Erhalt des russischen Imperiums?	Felix Jaitner (Wien)
10. Juni 2015	Vortrag Nationalisierung durch Minderheitenrechte? Die Nationalitätenfrage der Habsburger Monarchie am Beispiel der Regimentssprachen der k.u.k. Armee	Tamara Scheer (Wien)

FREIBURG

27. Januar 2015	Vortag Die Brežnev-Ära als der Höhepunkt der „sowjetischen Lebensweise“. Institutionen, Menschen und Emotionen in der geschlossenen Stadt Severodvinsk	Dr. Ekaterina Emeliantseva (St. Gallen/Zürich)
16. Juni 2015	Vortrag Eskalation der Gewalt. Die Ukraine im Bürgerkrieg 1917-1921	Prof. Dr. Anke Hilbrenner (Bremen)

HAMBURG

17. Dezember 2014	Vortrag Bericht aus der Ukraine	Serhiy Zhadan (Charkiw)
28. Januar 2015	Vortrag Neoimperialismus in den russischen Populärmedien	Prof. Dr. Ulrich Schmid (St. Gallen)

KÖLN / BONN

3. Februar 2015

Vortrag und Podiumsdiskussion
**How history goes wrong.
The politics of history and its
consequences in contemporary Ukraine**

In Kooperation mit dem Slavisch-Baltischen Seminar der Universität Münster

Prof. Dr. Georgij Kasjanov (Kiew)
Prof. Dr. Anke Hilbrenner (Bremen)
Prof. Dr. Alfred Sproede (Münster)

KONSTANZ

13. Mai 2015

Vorträge und Diskussion
**Sexuelle Gewalt im Zweiten Weltkrieg
von und gegen Deutsche**

Dr. Maren Röger (Augsburg)
Prof. apl. Miriam Gebhardt (Konstanz)

LEIPZIG

17. Juni 2015

Vortrag
**Jiří Gruša - tschechischer Schriftsteller,
deutscher Lyriker, europäischer
Diplomat**

Prof. Dr. Hans Dieter Zimmermann
(Berlin/Prag)

MAINZ

23. April 2015

Buchvorstellung
**Rückkehr in die Fremde? Ethnische
Remigration russlanddeutscher
Spätaussiedler**

Prof. Dr. Birgit Menzel
(Mainz/Germersheim)
Irina Pohlan (Karlsruhe)
Katharina Martin (Mainz)

MÜNCHEN

21. April 2015

Vortrag
**Wer redet heute noch von der
Vernichtung der Armenier? Wovon die
Deutschen sprachen und worüber sie
schwiegen**

Prof. Dr. Margaret Lavinia Anderson
(Berkeley)

5. Mai 2015

Vortrag
**Der Holocaust in den Erinnerungskultu-
ren und historischen Narrativen in
Europa**

Dr. Andrea Löw (München)

15. Juni 2015

Vortrag
**Bosnien-Herzegowina – 20 Jahre nach
Srebrenica und Dayton**

Prof. Dr. Marie-Janine Calic (München)

MÜNSTER

29. Januar 2015

Vortrag
**Conservative Political Culture and
Neoliberal Cultural Policy in Today's
Russia**

Dr. Alexander Bikbov (Moskau)

5. Februar 2015

Vorträge
**How history goes wrong. The politics of
history and its consequences in
contemporary Ukraine**

Prof. Dr. Georgij Kasjanov (Kiew)

REGENSBURG

2. Februar 2015	Vortrag Schafft Russland einen neuen Ostblock? Perspektiven der neuen Eurasischen Wirtschaftsunion	Prof. Dr. Burkhard Breig (Berlin)
30. April 2015	Vortrag Erfahrungen mit einer verspäteten Privatrechtskodifikation: Das neue ungarische Zivilgesetzbuch	Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Lajos Vékás (Budapest)
2. Juni 2015	Vortrag Russia's (Non-)Policy of Neighborhood: Competing Approaches	Prof. Andrey Makarychev (Tartu)

SALZBURG

27. Mai 2015	Vortrag Die Geschichte der Entstehung des ukrainischen Staates nach dem Ersten Weltkrieg	Svitlana Liaskovska
--------------	--	---------------------

TÜBINGEN

11. Mai 2015	Vortrag Die ukrainische Literatur in ihren europäischen Bezügen. Sehnsüchte, Vorbehalte und Missverständnisse zwischen Moderne und Postmoderne	Prof. Dr. Stefan Simonek (Wien)
--------------	--	---------------------------------

Publikationen

OSTEUROPA



In **OSTEUROPA 11-12/2014** zum Thema „Sehenden Auges. Europäische Gewaltgeschichten“ blicken 12 Autoren auf den Ersten Weltkrieg, die Shoah, den Gulag und die sowjetische Psychiatrie. Drei Texte schauen nach dem Ende des Gedenkjahres 2014 noch einmal auf den Ersten Weltkrieg zurück: Egbert Jahn wendet sich dezidiert gegen die These, die Entscheidungsträger von 1914 seien nicht schuldfähige Schlafwandler gewesen. Daher hat, wie Jost Dülffer zeigt, Christopher Clark zwar nicht das beste, aber das in Deutschland erfolgreichste Buch über den Ersten Weltkrieg geschrieben. Anne Hartmann rückt mit neuen Archivmaterialien das harte Urteil über Lion Feuchtwanger und sein Buch Moskau 1937 zurecht, Felix Schnell setzt sich anhand eines in diesem OSTEUROPA-Band erstmals auf Deutsch erscheinenden Textes von Julius Margolin (1900-1976) mit Sinn und Unsinn des Lagervergleichs auseinander. Außerdem im Heft: Holocaust im Film – von Tarantino bis Wajda; Zwischen Fernsehkitsch und Geschichtsklitterung: die Rezeption von "Unsere Väter, unsere Mütter" in Polen; Psychiatrische Anstalten in der UdSSR; Der Menschenrechtler: Andrej Sacharov; Die Menschenrechtler: zur Geschichte von Memorial. Russische Literatur in deutschen Übersetzungen 2014.

Das Themenheft hat 232 Seiten und 45 Abbildungen. Mitglieder der DGO erhalten es zum Vorzugspreis von 13 Euro (statt 18,-) zzgl. Porto.

INHALT

Egbert Jahn

Niemand ist hineingeschlittert

100 Jahre Streit über die Kriegsschuldfrage

Helmut König

Politik und Gedächtnis

100 Jahre Erster Weltkrieg

Jost Dülffer

100 Jahre Erster Weltkrieg

Eine Bilanz des Jahres 2014

Anne Hartmann

Der Stalin-Versteher

Lion Feuchtwanger in Moskau 1937

Julius Margolin

Zwei Formen eines totalitären Regimes

Kann man Hitlersche und sowjetische Lager vergleichen?

Felix Schnell

Aufschrei gegen das Vergessen

Margolins Vergleich von Gulag und NS-Lagern

Stefan Auer

Holocaust als Fiktion

Von Andrzej Wajda bis Quentin Tarantino

M. Saryusz-Wolska, Carolin Piorun

Verpasste Debatte

„Unsere Mütter, unsere Väter“ in Deutschland und Polen

Christian Werkmeister

Wahnsinn mit System

Psychiatrische Anstalten in der späten UdSSR

Michael Hänel

Zwischen allen Stühlen

Der Mahner und Humanist Andrej Sacharov

Evgenija Lezina

Memorial und seine Geschichte

Russlands historisches Gedächtnis

Karlheinz Kasper

Wiederentdeckte Sprachkunst

Russische Literatur in Übersetzungen 2014



In **OSTEUROPA 1-2/2015** geht es um den Krieg im Donbass, die restaurative Wende in Russland und die Reformversuche in der Ukraine. Nikolay Mitrokhin demonstriert, wie Russland trotz des prekären Waffenstillstands im Donbass bereits Staatsbildung betreibt, Łukasz Adamski unterzieht die Arbeit der OSZE in der Ukraine einer kritischen Analyse und Roland Götz demonstriert die verheerenden Folgen der Abhängigkeit Russlands vom Ölexport. Otto Luchterhandt seziert den politischen Prozess gegen Aleksej Navalnyj, Petra Opitz nimmt die Reformen im ukrainischen Energiesektor unter die Lupe. Außerdem im Heft: Ukrainische Freiwilligen Bataillone und ihre Kommandeure, Debatte "Wie weiter mit Russland", ein Psychogramm der russischen Gesellschaft, die Kampagne gegen NGOs in Russland, Handelsverflechtung und Rechtsstaatsreform in der Ukraine.

Das Heft hat 208 Seiten und 34 Abbildungen. Mitglieder der DGO erhalten es zum Sonderpreis von 16 Euro (statt 20,-) zzgl. Porto.

INHALT

Editorial **Zerrissen**

Nikolay Mitrokhin

Bandenkrieg und Staatsbildung

Zur Zukunft des Donbass

Ekaterina Sergackova

Freiwillig

Kleines Who's Who der Bataillonskommandeure

Tetjana Bezruk, Andreas Umland

Der Fall Azov

Freiwilligenbataillone in der Ukraine

Łukasz Adamski

Beobachtung der Beobachter

Die OSZE und Russlands Aggression gegen die Ukraine

Mark N. Katz

Aggression und Reaktion

Russland, die Ukraine und der Westen

Falk Bomsdorf

Klarheit und Konsequenz

Russland-Politik in Zeiten des Krieges

Michail Jampol'skij

Leider Sieger

Kleines Russland-Psychogramm

Grigorij Ochotin

Agentenjagd

Die Kampagne gegen NGOs in Russland

Otto Luchterhandt

Missbrauch des Strafrechts

Das „System Putin“ im Kampf gegen Naval'nyj

Roland Götz

Stillstand

Russlands Wirtschaft nach dem Ölboom

Boris Nemcov

Dokument: Die Gefahr des Putinismus

Offener Brief an die Anhänger Präsident Putins

Chronik

Morde an Personen des öffentlichen Lebens in Russland 1993–2015

Veronika Movčan

Aus dem Zwischenraum

Ukraine: Handelsverflechtung und Außenpolitik

Petra Opitz

Mit angezogener Handbremse

Reformen im Energiesektor der Ukraine

Wilfried Jilge

Herkulesaufgabe

Rechtsstaat und Gerichte in der Ukraine

Martin Aust

Nicht wie im Leben des Brian

Replik auf Anna Veronika Wendlands Kritik



Anderthalb Jahre nach der Annexion der Krim zeigen sich die Folgen für Russland immer deutlicher. In **OSTEUROPA 3/2015**: drohende imperiale Überdehnung, Gewalt und Staatskrise, die Ideologie der Anti-Westler. Adam Krzemiński rückt Russlands Aggression in historische Perspektive; Egbert Jahn untersucht, welche friedenspolitischen Optionen für die Regulierung der Integrationskonkurrenz zwischen Brüssel und Moskau es gleichwohl gibt.

Das Heft hat 208 Seiten und 22 Abbildungen. Mitglieder der DGO erhalten es zum Vorzugspreis von 13 Euro (statt 18,-) zzgl. Porto.

INHALT

Adam Krzemiński

Emanzipation und Selbstbehauptung

Die ukrainische Frage, der Westen und Russland

Egbert Jahn

Neuaufage des Ost-West-Konflikts?

Friedenspolitische Herausforderungen durch die neuen Kriege in Europa

Jan Claas Behrends

Ein Jahr der Gewalt

Russlands Staatskrise und der Krieg gegen die Ukraine

Hannes Adomeit

Russlands imperialer Irrweg

Von der Stagnation in den Niedergang

Stefan Creuzberger

Die Legende vom Wortbruch

Russland, der Westen und die NATO-Osterweiterung

Roland Götz

Die andere Welt

Im Izborsk-Klub: Russlands Antiwestler

Dokumentation

Ausgeschaltet

Unabhängige Medien auf der Krim

Gleb Morev, Maria Stepanova

Im Würgegriff

Russlands Medienlandschaft unter Druck

J. Ćwiek-Karpowicz, J. Godzimirski, Z. Nowak

Macht aus der Pipeline

Russlands Energiepolitik und die EU

Sebastian Płociennik

Bedingt tauglich

Polen als Vorbild für Reformen in der Ukraine

Nawojska Cieślirska-Lobkowicz

Restitutionsschächer

NS-Raubgut aus Łódź als Verschiebemasse

Florian Mühlfried

Akademische Selbstverstümmelung

Der Kaukasologe in Jena droht das Aus

BESTELLUNGEN

Bitte richten Sie Ihre Bestellung mit Angabe der Lieferadresse per Mail an osteuropa@dgo-online.org oder teilen Sie uns Ihre Bestellung telefonisch mit: 030/30 10 45 -81/-82.



In **OSTEUROPA-RECHT 4/2014** zum Thema „Ukraine – Revolution und Reform“ werden die aktuellen Fragen der Rechtsentwicklung in der Ukraine ausführlich behandelt, darunter die Verfassungsentwicklung, Gebietsreform sowie die Verfassungskonformität des Regierungswechsels. Darüber hinaus beleuchten weitere Artikel die Verfassungsreform in Armenien und die Gesetzgebung der parlamentarischen Wahlen in Ungarn zwischen 2010 und 2014.

Die Ausgabe hat einen Umfang von 123 Seiten.

Ukraine – Revolution und Reform?
Die Verfassungskonformität des Regierungswechsels
Verfassungsentwicklung
Gebietsreform



INHALT

Otto Luchterhandt
Der Sturz des ukrainischen Präsidenten Janukovyč im Februar 2014 und seine rechtliche Bewertung

Ihor Koliuško
Die erneute Diskussion über die Reform der ukrainischen Verfassung

Oleksandr V. Batanov
Über die Stärkung demokratischer Strukturen auf kommunaler Ebene – Ein Beitrag zur aktuellen ukrainischen Verfassungsreform

Sebastian Pritzkow
Dokumentation zur Integration der Krim in die Russländische Föderation

Bernhard Schloer
Das Ermessen im ukrainischen Verwaltungsrecht

Tímea Drinóczki
Constitutional Dialogue and Legislation on Parliamentary Election in Hungary – 2010-2014

Michael Sachs
Zur Umgestaltung des Grundrechtskatalogs im Rahmen der Verfassungsreform in Armenien



Informationsfreiheit
in Mittel- und Osteuropa
Estland, Lettland, Litauen
Rumänien, Ungarn, Ukraine



Schwerpunkt der **OSTEUROPA-RECHT 1/2015** ist die Informationsfreiheit in Mittel- und Osteuropa. Dazu zählen unter anderem die grundsätzliche Frage der freien Meinungsäußerung und die Frage des Zugangs zu Informationen. Außerdem werden im Heft die rechtlichen Aspekte des Denkmalschutzes in Kaliningrad und das Vereinsverbot in Serbien behandelt.

Die Ausgabe hat einen Umfang von 126 Seiten.

INHALT

Paloma Krööt Tupay, Monika Mikiver
Der estnische E-Staat – Zukunftweisendes Vorbild oder befremdlicher Einzelgänger

Juris Grantiņš
Zugang zu Informationen und die öffentliche Auftragsvergabe in Lettland

Liudvika Meškauskaitė, Rasa Ragulskytė-Markovič
Garantie und Beschränkung des Rechts auf freie Meinungsäußerung in Litauen

Monika Vlad
Informationsfreiheit in Rumänien

Ádám Liber
Informationsfreiheit in Ungarn

Nataliya Kvit, Oksana Kotsovská
Informationsfreiheit in der Ukraine – Regelungsdefizite und Probleme

Alexander V. Salenko
Rechtsgrundlagen und Rechtswirklichkeit des Denkmalschutzes im Gebiet Kaliningrad

Stojan Mićović
Das Vereinsverbot als Herausforderung für das neue serbische Verfassungsgericht

Bitte richten Sie Ihre Bestellung mit Angabe der Lieferadresse per Mail an den Berliner Wissenschafts-Verlag: bwv@bwv-verlag.de. Einzelhefte der OSTEUROPA-RECHT kosten 22,00 Euro, ein Jahresabonnement kostet 76,00 Euro (für Mitglieder der DGO 57,00 Euro) zzgl. Versandkosten.

LÄNDER-ANALYSEN

Die DGO ist Mitherausgeberin eines Verbunds von Länder-Analysen, die aktuelle Analysen, Fakten und Chroniken der Entwicklungen in Osteuropa, im Kaukasus und in Zentralasien bieten.

Alle Analysen sind unter www.laender-analysen.de kostenlos zugänglich.

BELARUS-ANALYSEN

Belarus-Analysen Nr. 19 (17.12.2014)

Belarus und die Ukrainekrise

Belarus-Analysen Nr. 20 (23.03.2015)

Die Beziehungen zwischen der EU und Belarus nach Minsk 2

Die belarussische Sprache

POLEN-ANALYSEN

Polen-Analysen Nr. 156 (20.01.2015)

Der Kleine Grenzverkehr mit der Oblast Kaliningrad

Polen-Analysen Nr. 157 (03.02.2015)

Atheismus und katholische Kirche in Polen

Polen-Analysen Nr. 158 (17.02.2015)

Die Polnische Bauernpartei

Polen-Analysen Nr. 159 (03.03.2015)

Stadtbewegungen

Polen-Analysen Nr. 160 (17.03.2015)

Die polnischen Parteien und die Bewegung für die Autonomie Schlesiens (RAŚ)

Polen-Analysen Nr. 161 (21.04.2015)

Polen, der Ukraine-Konflikt und die Europäische Union

Polen-Analysen Nr. 162 (05.05.2015)

Die Sicht auf die Europäische Union und den Euro

Polen-Analysen Nr. 163 (19.05.2015)

Polen und der 8. Mai 1945

Polen-Analysen Nr. 164 (02.06.2015)

Polen nach den Präsidentenwahlen 2015

Polen-Analysen Nr. 165 (16.06.2015)

PiS nach dem Sieg bei den Präsidentenwahlen

RUSSLAND-ANALYSEN

Russland-Analysen Nr. 288 (19.12.2014)

Russland am Ende des verrückten Jahres 2014

Russland-Analysen Nr. 289 (30.01.2015)

Die "russische Welt"

Russland-Analysen Nr. 290 (13.02.2015)

Russland und die Ukraine

Russland-Analysen Nr. 291 (27.02.2015)

Russland und die Krim

Russland-Analysen Nr. 292 (13.03.2015)

Russland nach dem Mord an Nemzow

Russlands rechte Intelligenz: Der Isborsker Klub

Die Rubelkrise

Russland-Analysen Nr. 293 (27.03.2015)

Russische Agrarsanktionen

Industriepolitik und Automobilbau

Russland-Analysen Nr. 294 (24.04.2015)

Das russische Fernsehen

Migration und Migranten in russischen Blogs

Russland-Analysen Nr. 295 (08.05.2015)

Russland und die Krim

Russland-Analysen Nr. 296 (22.05.2015)

Zivilgesellschaft und Massenorganisationen

Zur Situation im Rechtswesen

Russland-Analysen Nr. 297 (05.06.2015)

Zivilgesellschaft und Massenorganisationen

Zur Situation im Rechtswesen

Russland-Analysen Nr. 298 (19.06.2015)

Konservatismus und rechte Ideen in Russland

UKRAINE-ANALYSEN

Ukraine-Analysen Nr. 144 (28.01.2015)

Sozialausgaben und Staatshaushalt

Rechtsradikale und Politik

Kämpfe in der Ostukraine

Energiewirtschaft

Ukraine-Analysen Nr. 145 (11.02.2015)

Agrarwirtschaft

Militärkonflikt in der Ostukraine

Ukraine-Analysen Nr. 146 (25.02.2015)

Minsk 2.0

Das Verfahren gegen Nadija Sawtschenko

Die Lage der Menschenrechte in der Ukraine

Ukraine-Analysen Nr. 147 (11.03.2015)

Die wirtschaftliche Bedeutung des Donbass

Das neue IWF-Programm

Der Rückgang der Industrie in der Ukraine

Ukraine-Analysen Nr. 148 (24.03.2015)

Die Rolle Deutschlands im Ukraine-Konflikt

Ukrainische Oligarchen in der Forbesliste

Ukraine-Analysen Nr. 149 (15.04.2015)

Perspektiven der Wirtschaftshilfe für die Ukraine

Geschichtspolitik nach dem Euromaidan

Aktuelle Wirtschaftsdaten

Ukraine-Analysen Nr. 150 (29.04.2015)

Der Donbass-Konflikt

Ukraine-Analysen Nr. 151 (13.05.2015)

Lokale Selbstverwaltung

Umweltschutz

Die Ukraine zwischen der EU und Russland

Ukraine-Analysen Nr. 152 (27.05.2015)

Der Donbass-Konflikt

Die Reform der Hochschulbildung

Die Sprachenfrage

Ukraine-Analysen Nr. 153 (10.06.2015)

Korruptionsbekämpfung

Kämpfe in der Ostukraine

Sozialdaten

ZENTRALASIEN-ANALYSEN

Zentralasien-Analysen Nr. 84 (19.12.2014)

Expo-2017 in Kasachstan

Zentralasien-Analysen Nr. 85 (06.02.2015)

Abgeordnete und Regionale Wählerschaft in Kasachstan und Kirgistan

Parlamentswahlen in Usbekistan

Zentralasien-Analysen Nr. 86 (06.03.2015)

Baumwollanbau in Usbekistan und Kasachstan im Vergleich

Zentralasien-Analysen Nr. 87 (01.04.2015)

Kämpfer des Islamischen Staates aus Zentralasien

Parlamentswahlen in Tadschikistan

Zentralasien-Analysen Nr. 88 (27.04.2015)

Kirgistan in der Eurasischen Wirtschaftsunion

Präsidentswahlen in Usbekistan

Zentralasien-Analysen Nr. 89 (29.05.2015)

Erneuerbare Energie in Zentralasien

Präsidentswahlen in Kasachstan

CAUCASUS ANALYTICAL DIGEST

Caucasus Analytical Digest No. 66 (30.10.2014)

Sites of Memory

Caucasus Analytical Digest No. 67-68 (23.12.2014)

The South Caucasus and the Ukraine Crisis

Caucasus Analytical Digest No. 69 (30.01.2015)

Energy

Caucasus Analytical Digest No. 70 (26.02.2015)

Crackdown on Civil Society in Azerbaijan

Caucasus Analytical Digest No. 71 (30.03.2015)

Women in Politics

Caucasus Analytical Digest No. 72 (29.04.2015)

Religion and Politics

Caucasus Analytical Digest No. 73 (26.05.2015)

Civil Society

RUSSIAN ANALYTICAL DIGEST

Russian Analytical Digest No. 157 (17.12.2014)

Sanctions

Russian Analytical Digest No. 158 (18.12.2014)

Russian Foreign Policy and the Ukraine Crisis

Russian Analytical Digest No. 159 (20.12.2014)

Migration

Russian Analytical Digest No. 160 (22.12.2014)

The Russian Economy

Russian Analytical Digest No. 161 (30.01.2015)

Russia and Mongolia

Russian Analytical Digest No. 162 (10.02.2015)

Russia and the West in Light of the Ukraine Crisis

Russian Analytical Digest No. 163 (24.02.2015)

Russia's Diversifying Energy Relations

Russian Analytical Digest No. 164 (03.03.2015)

Economic Challenges: Weak Ruble, Unstructured Monotowns

Russian Analytical Digest No. 165 (17.03.2015)

Russia, Central Asia and the Eurasian Economic Union

Russian Analytical Digest No. 166 (15.04.2015)

Opposition Politics in Russia: Where are they?

Russian Analytical Digest No. 167 (06.05.2015)

Russia, Europe and the Far Right

Russian Analytical Digest No. 168 (11.06.2015)

The view from China: Russia as seen by two Chinese scholars of Russia

MITGLIEDER

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR OSTEUROPAKUNDE E. V. MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Der Präsident der DGO, Ruprecht Polenz, begrüßte die anwesenden Mitglieder. Er stellte fest, dass die Einladung zur Mitgliederversammlung fristgemäß an die Mitglieder versandt wurde und fragte, ob es Wünsche zur Änderung der Tagesordnung gäbe. Dies war nicht der Fall.

Ruprecht Polenz bat um ein kurzes Gedenken an die im Jahr 2014 verstorbenen Mitglieder der Gesellschaft.

Im Anschluss daran bat er um Verabschiedung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung, das im Rundbrief 1/2014 der DGO veröffentlicht worden war. Es gab keine Änderungswünsche seitens der Mitglieder.

Den Mitgliedern wurde vor der Mitgliederversammlung ein Tätigkeits- und Finanzbericht ausgehändigt. Dr. Gabriele Freitag berichtete über die Aktivitäten der Geschäftsstelle im vergangenen Jahr; Dr. Manfred Sapper und Prof. Dr. Caroline von Gall berichteten über die Publikationen und weiteren Aktivitäten der Zeitschriftenredaktionen OSTEUROPA und OSTEUROPA-RECHT (siehe Geschäftsbericht und Rundbriefe 2014) und über die Planungen für das Jahr 2015. Ansgar Gilster und Dr. Volker Weichsel stellten die Neugestaltung der Websites der DGO und der Zeitschrift OSTEUROPA sowie das zukünftige digitale Angebot der Zeitschrift vor. Das Geschäftsführende Vorstandsmitglied, Prof. Dr. Thomas Bremer, trug den Finanzbericht vor.

Prof. Dr. Franz-Lothar Altmann und Dr. Christian Meier hatten am 18. März 2015 die Rechnungsprüfung in den Räumen der Geschäftsstelle der DGO durchgeführt. Dr. Christian Meier trug den Bericht der Rechnungsprüfer vor und stellte fest, dass es keine Beanstandung der Arbeit der Geschäftsstelle gegeben habe. Die Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel sei in Übereinstimmung mit den Zwecken der Gesellschaft erfolgt und die Stichproben hätten in allen Fällen die sachgerechte Verbuchung und die Übereinstimmung mit den Zahlungsvorgängen gezeigt. Die Rechnungsprüfer berichteten, dass die 2013 beschlossene Beitragserhöhung im Jahr 2014 zu 35 damit begründeten Austritten geführt habe, die Bilanz von 35 Austritten und 38 Neuzugängen aber trotzdem recht ausgeglichen sei. Sie regten an, eine Aufstellung der Mitgliederstruktur nach Alter sowie nach individueller und institutioneller Mitgliedschaft anzufertigen und zu prüfen, ob eine Beitragsdifferenzierung dieser unterschiedlichen Mitgliedschaften erfolgen könne. Außerdem forderten sie mit Blick auf die stagnierende Mitgliederzahl dazu auf, vor allem beim akademischen Nachwuchs aktive Mitgliederwerbung zu betreiben.

Die Rechnungsprüfer schlugen die Entlastung des Vorstands vor.

Ruprecht Polenz forderte die Mitglieder zur Aussprache über den Tätigkeits- und Finanzbericht auf.



Ruprecht Polenz

**26. März 2015
14.00 bis 17.00 Uhr im Verlagshaus Der Tagesspiegel GmbH, Askanischer Platz 3, 10963 Berlin**

1. Verabschiedung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 3. April 2014

**Fotos:
Ansgar Gilster**

2. Tätigkeits- und Finanzbericht für das Jahr 2014

3. Bericht der von der Mitgliederversammlung bestellten Rechnungsprüfer für das Haushaltsjahr 2014

4. Aussprache über den Tätigkeits- und Finanzbericht

5. Entlastung des Vorstands

Mit Bezug auf den Vorschlag der Rechnungsprüfer bat Ruprecht Polenz um Abstimmung über die Entlastung des Vorstands. Bei Enthaltung der Vorstandsmitglieder stimmten die anwesenden Mitglieder einstimmig für die Entlastung des Vorstands

6. Bestellung der Rechnungsprüfer für das Haushaltsjahr 2015

Ruprecht Polenz teilte mit, dass Dr. Christian Meier bereit sei, auch für das Jahr 2015 die Rechnungsprüfung zu übernehmen während Prof. Dr. Franz Lothar Altmann das Amt der Rechnungsprüfung an Dr. Manuela Troschke übertragen wolle.

Die Mitglieder wählten Dr. Christian Meier und Dr. Manuela Troschke bei einer Enthaltung zu den Rechnungsprüfern für das Haushaltsjahr 2015.

7. Fachtagungen 2015

Frau Dr. Freitag berichtete über die Fachtagungen im Jahr 2015. Am 19./20. Februar fand in Marburg die Fachtagung Geschichte zum Thema „Osteuropaexperten und Politik im 20. Jahrhundert“ statt. Am 23./24. Oktober findet in Berlin in Kooperation mit dem Kompetenznetz Institutionen und institutioneller Wandel im Postsozialismus (Kom-Post) eine interdisziplinäre Fachtagung zum Thema „Retromodernisierung im post-sowjetischen Raum“ statt. Weiterhin geplant sind für den Herbst eine Fachtagung Politikwissenschaft zum Thema „Die Ukraine – ein transnationaler Staat?“ sowie eine Fachtagung Wirtschaft zum Thema „Ökonomische Aspekte der Östlichen Partnerschaft vor dem Hintergrund der sozioökonomischen Entwicklung in Mittel- und Osteuropa“.

Frau Dr. Freitag berichtete, dass der Vorstand auf seiner vorletzten Sitzung im Februar dieses Jahres darüber diskutiert habe, ob die Fachgruppen stärker belebt werden sollten. Im Fokus der Diskussion habe die Frage gestanden, wie weit es heute noch einen Bedarf gebe, sich innerhalb der einzelnen Disziplinen zu osteuropaspezifischen Themen auszutauschen. Darüber hinaus sei darüber diskutiert worden, ob angesichts der viel beschworenen Interdisziplinarität die Fachgruppen an Relevanz verloren. Die DGO sei bei Interesse bereit, eine Arbeitsgruppe einzurichten, um den Bedarf zu prüfen und ggf. neue Formate für die Tätigkeiten der Fachgruppen zu entwickeln. Interessenten, gerade auch unter jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern seien dazu herzlich eingeladen.



Maria Haendcke-Hoppe-Arndt, Heike Dörrenbächer, Thomas Bagger

8. Jahrestagung 2016

Frau Dr. Freitag berichtete, dass der Vorstand für die nächste Jahrestagung das Thema „Medien“ vorschlage. Im Wesentlichen solle es dabei um die Funktion der Medien für gesellschaftliche Entwicklungen gehen. Der Veranstaltungsort steht noch nicht fest.

9. Neuwahlen des Präsidenten und des Vorstands

Ruprecht Polenz teilte mit, dass der Vizepräsident, Prof. Dr. Wolfgang Eichwede, und das Geschäftsführende Vorstandsmitglied, Prof. Dr. Thomas Bremer, nicht mehr für den Vorstand kandidierten. Er übergab die Wahlleitung an Prof. Dr. Jörg Stadelbauer, der das Procedere der Wahl erklärte.

Zur Wahl stellten sich:

Als Präsident: Ruprecht Polenz.

Für den Vorstand: Prof. Dr. Hannes Adomeit, Prof. Dr. Timm Beichelt, Dr. Sabine Fischer, Prof. Dr. Caroline von Gall, Prof. Dr. Jan Kusber, Prof. Dr. Birgit Menzel, Prof. Dr. Sebastian Lentz, Prof. Dr. Rainer Lindner, Prof. Dr. Alfred Sproede, Prof. Dr. Stefan Troebst.

Ruprecht Polenz teilte mit, dass er auf die Wahl per Akklamation verzichte und für die Wahl des Präsidenten ebenfalls um geheime Wahl bitte.



Während der Auszählung der Wahlzettel fand die Verleihung des Förderpreises 2014 statt. Ruprecht Polenz dankte der Klaus-Mehnert-Gedächtnis-Stiftung, die sich bereit erklärt habe, das Preisgeld in den Jahren 2015, 2016 und 2017 zu stiften.

10. Verleihung des DGO-Förderpreises 2014

Es wurden insgesamt sechs Arbeiten eingereicht, davon fünf Arbeiten im Bereich der Geschichtswissenschaft und eine im Bereich der Politikwissenschaft. Eine vom Vorstand bestimmte Auswahlkommission bestehend aus Prof. Dr. Timm Beichelt, Prof. Dr. Jan Kusber, Prof. Dr. Rainer Lindner und Prof. Dr. Birgit Menzel sichtete die Arbeiten. Der Vorstand entschied, den diesjährigen Förderpreis der DGO an Sören Urbansky für seine Dissertation „Beyond the Steppe Hill. The Making of the Sino-Russian Border (1890-1990)“ zu vergeben. Prof. Dr. Jan Kusber hielt die Laudatio.

Gabriele Freitag, Wolfgang Eichwede

(Da die Auszählung der Stimmen aufgrund der großen Teilnehmerzahl länger dauerte als ursprünglich geplant, wurde der ursprüngliche TOP 12 vorgezogen.)

11. Stand der Osteuropafor-schung

Ruprecht Polenz informierte darüber, dass die DGO im Jahr 2014 eine Aktualisierung der Bestandsaufnahme zur Anzahl der Lehrstühle mit Osteuropabezug an deutschen Hochschulen vorgenommen habe. Die Aktualisierung wurde von Prof. Dr. Timm Beichelt betreut. Da dieser erkrankt war, fasste Dr. Gabriele Freitag die wichtigsten Entwicklungen seit 2011 zusammen. Während im Bereich der Geschichtswissenschaft und der Geografie ein Zuwachs an Lehrstühlen zu verzeichnen sei, sei die Zahl der Lehrstühle in der Politikwissenschaft konstant geblieben und in der Soziologie und Rechtswissenschaft trotz der ohnehin geringen Ausstattung weiterhin rückläufig gewesen. Unter den Hochschulstandorten mit relativ hoher Konzentration an osteuropabezogenen Lehrstühlen habe in Bremen, Hamburg und München ein Aufwuchs stattgefunden, während in Berlin ein Abbau zu verzeichnen gewesen sei.

Ruprecht Polenz wies darauf hin, dass die DGO bereits seit etwa einem Jahrzehnt auf den drastischen Abbau der universitären und außeruniversitären Lehrstühle und Forschungseinrichtungen zur gegenwartsbezogenen Osteuropaforschung hingewiesen habe. Umso mehr sei es zu begrüßen, dass das Auswärtige Amt nun die Einrichtung eines gegenwartsbezogenen Forschungsinstituts plane. Er begrüßte Dr. Thomas Bagger, den Leiter des Planungsstabs im Auswärtigen Amt, der sich freundlicherweise bereit erklärt habe, an dieser Stelle über die Planungen des Auswärtigen Amts zur Gründung eines Osteuropa-Instituts zu berichten und bat Dr. Bagger um seine Erläuterungen.

Dr. Bagger verwies auf den Koalitionsvertrag von 2013 in dem das Ziel formuliert worden sei, die Russland- und Osteuropa-Kompetenz in Deutschland auf eine solide Grundlage zu stellen und die wissenschaftlich-analytische Expertise über die Region zu stärken. Die Konvergenzerwartungen an die Staaten Osteuropas nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion hätten sich als Irrtum erwiesen. Deshalb müsse die in den letzten zwei Jahrzehnten abgebaute Osteuropaexpertise wieder stärker gefördert werden. Das Auswärtige Amt sei in der Lage, mit eigenen für Forschung und Bildung vorgesehenen Mitteln die Anschubförderung für ein Forschungsinstitut zu übernehmen. Das geplante Institut solle in den Bereichen Forschung, Nachwuchsförderung und Politikberatung tätig werden. Ruprecht Polenz ergänzte, dass ein unabhängiges Institut in Form einer Stiftung geplant sei.

Prof. Dr. Hans-Henning Schröder, der vom Auswärtigen Amt mit der Koordinierung der Institutgründung beauftragt wurde, wies darauf hin, dass sich einige Staaten wie Schweden und Finnland zu beeindruckenden Zentren für Osteuropaexpertise

entwickelt hätten. Da Universitäten ihrer eigenen Forschungslogik folgten, sei es sehr wichtig, dass die Bundesregierung jetzt aktiv werde, um eine anwendungsorientierte Regionalforschung in Deutschland zu fördern.

Auf den Hinweis, dass es bedauerlich sei, dass bereits bestehende Institute nicht von den Mitteln des Auswärtigen Amts profitierten, räumte Dr. Bagger ein, dass der Abbau von Ressourcen an anderen Institutionen durchaus problematisch sei und das Amt vor der Wahl gestanden habe, die Mittel nach dem Gieskannen-Prinzip zu verteilen oder ein Leuchtturm-Projekt zu fördern. Umso wichtiger sei es, dass die vorhandenen Institutionen zur Verortung und Vernetzung des neuen Instituts beitragen.

12. Bekanntgabe des Wahlergebnisses

Im Anschluss an die Diskussion gab Prof. Dr. Stadelbauer das Ergebnis der Auszählung der Stimmen bekannt: Es wurden 82 Stimmzettel abgegeben, die alle gültig waren.

Ruprecht Polenz wurde mit 82 Stimmen ohne Enthaltungen in seinem Amt als Präsident bestätigt.
In den neuen Vorstand wurden weiterhin gewählt:

- Prof. Dr. Timm Beichelt (74 Stimmen)
- Prof. Dr. Caroline von Gall (74 Stimmen)
- Dr. Sabine Fischer (77 Stimmen)
- Prof. Dr. Jan Kusber (72 Stimmen)
- Prof. Dr. Sebastian Lentz (65 Stimmen)
- Prof. Dr. Rainer Lindner (55 Stimmen)
- Prof. Dr. Birgit Menzel (64 Stimmen)
- Prof. Dr. Alfred Sproede (54 Stimmen)
- Prof. Dr. Stefan Troebst (51 Stimmen)

Der Wahlleiter fragte die Kandidatinnen und Kandidaten, ob sie die Wahl annehmen. Alle Gewählten nahmen die Wahl an. Der Wahlleiter beglückwünschte den Präsidenten und die neu bzw. wieder gewählten Vorstandsmitglieder und bat Ruprecht Polenz, die Leitung der Mitgliederversammlung wieder zu übernehmen.



Thomas Bremer



Wolfgang Eichwede

Ruprecht Polenz bedankte sich für das ihm gegenüber ausgesprochene Vertrauen. Im Anschluss bedankte er sich bei Prof. Dr. Eichwede und Prof. Dr. Bremer für die langjährige Mitgliedschaft im Vorstand und die Ausübung der Ämter als Vizepräsident und Geschäftsführer des Vorstandsmitglied. Er berichtete, dass der Vorstand beschlossen habe, Prof. Dr. Eichwede und Prof. Dr. Bremer wegen ihrer Verdienste um die Gesellschaft zu Ehrenmitgliedern des Vorstands zu ernennen und beide der Übernahme dieses

Ehrenamts zugestimmt hätten. Dr. Manfred Sapper hob in einer anschließenden Würdigung hervor, dass mit den scheidenden Vorstandsmitgliedern, die die die DGO über viele Jahre auf sehr unterschiedliche und gleichzeitig sehr wirkungsvolle Weise unterstützt hätten, zwei tragende Säulen der Gesellschaft wegbrächen.

13. Verschiedenes

Es wurden keine weiteren Punkte behandelt.

Ruprecht Polenz schloss die Veranstaltung um 17:00 Uhr und lud alle Mitglieder zum Eröffnungsvortrag in die Vertretung der Europäischen Kommission am Pariser Platz ein.

Sören URBANSKY wurde für seine Dissertation "Beyond the Steppe Hill. The Making of the Sino-Russian Border (1890-1990)" mit dem Klaus-Mehnert-Preis 2014 ausgezeichnet. Der Preisträger ist seit April 2014 Akademischer Rat auf Zeit am Lehrstuhl für Russland-/Asienstudien an der LMU München.



Sören Urbansky

Beyond the Steppe Hill. The Making of the Sino-Russian Border (1890-1990)

Gegenstand der Dissertation ist die Geschichte der chinesisch-russischen Grenze vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zum Zerfall der Sowjetunion. Räumlich ruht der Blick auf dem funktional entscheidenden Grenzabschnitt um die Städte Manzhouli und Zabaikalsk. Obwohl die Grenze offiziell zwar Staaten, Wirtschafts- und Verwaltungssysteme separierte, war sie nicht zwangsläufig eine Trennlinie zwischen ethnischen Gruppen sowie zwischen Wirtschafts- und Kulturräumen. Erst die sukzessive Implementierung moderner staatlicher Kontrollmechanismen läutete das Ende des weitgehend offenen Grenzlands ein.

Folgende Fragen stehen im Zentrum der Untersuchung: Wie wurde die Grenze zu einer Scheidelinie im modernen, nationalstaatlichen Sinne? Welche Faktoren waren maßgeblich für die Herausbildung getrennter ökonomischer, ethnischer und kultureller Räume? Wie reagierte die lokale Bevölkerung auf die Etablierung verschiedener Grenzregime? Das Projekt leuchtet in erster Linie die Praktiken der Grenzbewohner aus und untersucht ihre Anpassungsfähigkeit und ihren Eigensinn. Die bilateralen Beziehungen, die bereits Gegenstand zahlreicher diplomatiegeschichtlicher Forschungen gewesen sind, dienen lediglich als Hintergrund.

Die Arbeit zeigt, dass die formelle Herrschaft über Staatsgrenzen nicht zwangsläufig in faktischer Kontrolle resultierte. Die Herrschaftsansprüche Russlands und Chinas waren zunächst an ökonomische Ziele geknüpft, doch der Aufbau von kongruent zur Staatsgrenze verlaufenden Überwachungssystemen erwies sich als schwierig. Letztendlich waren politische Konflikte und militärische Auseinandersetzungen ausschlaggebend für die Etablierung einer in hohem Maße kontrollierbaren Staatsgrenze und die Herrschaft über die dort siedelnden Menschen. Je nach politischer Großwetterlage war diese Grenze in der Folge durchlässig oder abgeriegelt. Doch selbst die „offene“ Grenze blieb immer auch „geschlossen“, so etwa während der sowjetisch-chinesischen Freundschaft der 1950er Jahre, als sie – trotz anderslautender Rhetorik – für die meisten Anrainer unüberwindbar blieb. Gleichzeitig war die „geschlossene“ Grenze immer auch einen Spalt breit „offen“, denn selbst während des Zerwürfnisses der beiden kommunistischen Staaten, das 1969 mit den blutigen Auseinandersetzungen am Ussuri seinen Höhepunkt fand, blieb die totale Schließung der Grenze eine von Moskau und Peking forcierte Fiktion.

Zusammenfassung

Auszug aus der Laudatio auf den Preisträger

Prof. Dr. Jan Kusber

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich habe für den Vorstand der DGO heute die Freude, den Träger des DGO-Förderpreises bekannt zu geben, der in diesem Jahr den Namen von Klaus Mehnert trägt. Wir danken der Klaus Mehnert-Stiftung für die großzügige Zuwendung für das Preisgeld.

Der Träger des diesjährigen Preises, Sören Urbansky, und der Namensgeber Klaus Mehnert passen thematisch zusammen. Beide verbindet ein tiefes Interesse für Russland und China und die Verflechtungen dieser beiden Entitäten. Sören Urbansky ist Akademischer Rat an der LMU München an einem neu eingerichteten Lehrstuhl für die Geschichte Russlands/Asiens – der einzige mit einer solchen Denomination im deutschen Kontext bislang. Sein Reiseitinerar ist dicht und beeindruckend. Es weist Stationen an der Vladivostok, an den Universitäten Freiburg und Konstanz, Kazan, Berkeley, Cambridge, Harbin und Peking auf. Er ist durch zahlreiche Fördergeber unterstützt worden und hat renommierte Reisestipendien eingeworben.

Mit Klaus Mehnert verbindet ihn schon eine thematische Nähe von dessen Erstlingswerk ab. Mehnert wurde mit einer Arbeit über die Diplomatie im russisch-japanischen Krieg 1904/05 promoviert. Urbansky hatte bereits seine Magisterarbeit zu einem veritablen Buch ausgebaut: Kolonialer Wettstreit. Russland, China, Japan und die Ostchinesische Eisenbahn, erschienen 2008, lautete das verwandte Thema. Und er hat bereits Sammelbände herausgegeben zu Themen wie „Unsere Insel.“ Sowjetische Identitätsstiftung auf Sachalin nach 1945“ und „Borders in imperial times: Daily life and urban spaces in Northeast Asia.“ Klaus Mehnert und Sören Urbansky verbindet auch die journalistische Tätigkeit und das dezidierte Interesse an dem, was Neudeutsch als Public Outreach der eigenen Arbeit bezeichnet wird. Mehnert arbeitete in den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts unter anderem als Journalist in China und Südostasien., publizierte späterhin vielgelesene Bücher zu Russland und Asien, etwa „Peking und Moskau“ (1962), „China nach dem Sturm“ (1971).

Urbansky hingegen schrieb aufgrund seiner Reiseerfahrungen im russischen Fernen Osten, der Mandschurei und Nordchina schon als Student Artikel über Identitäten und Veränderung in dieser Region in der Neuen Zürcher Zeitung, dem Tagesspiegel, der Frankfurter Rundschau und anderen Zeitungen. Heute gilt es, die ausgezeichnete, auf Englisch abgefasste Dissertation von Sören Urbansky zu würdigen, die den Titel „Beyond the Steppe Hill. The Making of the Sino-Russian Border (1890-1990)“ trägt. [...]

Sören Urbansky versteht seine Arbeit als einen Beitrag zur transnationalen Geschichte. Sie ist ein Musterbeispiel für diesen Ansatz, der seit geraumer Zeit in der Geschichtswissenschaft en vogue ist. Sie ist zugleich eine gelungene Langzeitstudie vom späten Zarenreich über den Zusammenbruch der Sowjetunion. [...] Sören Urbansky ist eine sehr gut lesbare Dissertation gelungen, die zeigt, welches Potenzial in einer solchen Art von Regionalstudie liegen kann. Urbansky liefert keine Großinterpretation, sondern er zeichnet anschaulich den langsamem Wandel nach, den er aus vielen erhellenden Einzelbeobachtungen, etwa zu den Wirkungen von Gruppenallianzen der Akteure in diesem Grenzraum, gewinnt. Er tut dies mit einer einzigartigen sprachlichen und methodischen Kompetenz, wertet breit russische Quellen und russische Literatur aus und vor allem auch – chinesische. Man merkt Sören Urbansky die Anregungen an, die er von den Betreuern seiner Arbeit erhalten hat. Jürgen Osterhammel hat ihm den Blick für globale Verflechtung geschärft, Karl Schlögel hat ihm mitgegeben, dass der Raum, über den er arbeitet, in der Anschauung zu erfahren und zu erwandern ist. So kann Sören Urbansky heute nicht hier sein, da er in den USA weilt, um an seinem nächsten Buch zu arbeiten.

Der Vorstand der DGO hält seine Arbeit für eine ausgezeichnete historische Studie, die einen Beitrag zur Kultur-, Gesellschafts-, Sozial- und Politikgeschichte gleichermaßen leistet und in hohem Maße preiswürdig ist. Deshalb gratulieren wir ihm von Berlin aus und sind sicher, dass er seinen Weg innerhalb und außerhalb der Wissenschaft machen wird.

PERSONALIEN NEUAUFAHNAMEN

Ackeret, Markus / Berlin
Behrends, Dr. Jan Claas / Berlin
Bertram, Katrin / Göttingen
Daase, Cindy / Konstanz
Dethloff, Ingo M. / Potsdam
Eichhorn, Christian / Düsseldorf
Fischer, Per / Frankfurt am Main
Gellinek, Anne / Brüssel (BE)
Glauben, Prof. Dr. Thomas / Halle (Salle)
Hansen, Dr. Claus Bech / Köln
Jünger, Dominik / Stuttgart
Koslowski, Dr. Stefan / Bern (CH)
Kuhr-Korolev, Dr. Corinna / Berlin

Kurzböck, Dr. Christoph / Regensburg
Lehmann, Prof. Dr. Maike / Köln
Lüdeking, Elisabeth / Berlin
Makrides, Prof. Dr. Vasilios / Erfurt
Pischel, Olga / Berlin
Pritzkow, Dr. Sebastian / Köln
Rohdewald, Prof. Dr. Stefan / Gießen
Satjukow, Elisa / Leipzig
Schulze, Dana / Berlin
Spahn, Dr. Susanne / Berlin
Weber, Prof. Dr. Claudia / Frankfurt (Oder)
Will, Johannes Felix / Eichstätt
Wittmann, Dr. Klaus / Berlin

VERÖFFENTLICHUNGEN

- Behrends, Dr. Jan C. / Kohlrausch, Martin** (Hg.): *Races to Modernity: Metropolitan Aspirations in Eastern Europe, 1890-1940*. Central European University Press, Budapest/New York 2014.
- Behrends, Dr. Jan C. / Lindenberger, Thomas** (Hg.): *Underground Publishing and the Public Sphere: Transnational Perspectives* (Wiener Studien zur Zeitgeschichte, Band 6). LIT-Verlag, Münster 2014.
- Bohn, Thomas M. / Einax, Rayk / Abesser, Michel** (Hg.): *De-Stalinisation Reconsidered: Persistence and Change in the Soviet Union*. Campus Verlag, Frankfurt/New York 2014.
- Bohn, Thomas M. / Feldhoff, Thomas / Gebhardt, Lisette / Graf, Arndt** (Hg.): *The Impact of Disaster: Social and Cultural Approaches to Fukushima and Chernobyl*. EB Verlag, Berlin 2015.
- Harreß, Birgit**: *Mensch und Welt in Dostoevskij's Werk: Ein Beitrag zur poetischen Anthropologie*. LIT Verlag, Berlin 2015.
- Jähnichen, Traugott / Kaminsky, Uwe / Lukas, Reinald**: *Fürsorge – Beratung – Empowerment: Zur Geschichte der diaconischen Ausländersozialbetreuung für griechische Arbeitsmigrantinnen*. Hartmut Spenner, Kamen 2014.
- Keil, Sören / Stahl, Bernhard** (Hg.): *The Foreign Policies of Post-Yugoslav States – From Yugoslavia to Europe*. Palgrave MacMillian, Basingstoke/Hampshire [u.a.] 2015.
- Keil, Sören / Arkan, Zeynap** (Hg.): *The EU and Member State Building – European Foreign Policy in the Western Balkans*. Routledge Series on Intervention and Statebuilding, Routledge, Abingdon/Oxon [u.a.] 2014.
- Lukas, Reinald**: *Kirchliches Leben und Bergbau am Niederrhein: Beiträge zur kirchlichen Zeit- und Sozialgeschichte*. Verein zur Erforschung der Kirchen- u. Religionsgeschichte des Ruhrgebietes, Bochum 2014.
- Müller, Dietmar / Troebst, Stefan**: *Der „Carnegie Report on the Causes and Conduct of the Balkan Wars 1912/13“: Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte im Völkerrecht und der Historiographie*. Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2015.
- Nolte, Hans-Heinrich / Schalhorn, Bernhard / Bonwetsch, Bernd** (Hg.): *Quellen zur Geschichte Russlands*. Reclams, Stuttgart 2014.
- Perovic, Jeronim**: *Der Nordkaukasus unter russischer Herrschaft: Geschichte einer Vielvölkerregion zwischen Rebellion und Anpassung*. Böhlau, Köln/Wien 2015.
- Todorova, Maria / Dimou, Augusta / Troebst, Stefan** (Hg.): *Remembering Communism: Private and Public Recollections of Lived Experience in Southeast Europe*. Central European University Press, Budapest/New York 2014.
- Troebst, Stefan**: *West-östliche Europastudien: Rechtskultur, Kulturgeschichte, Geschichtspolitik / West-Eastern European Studies: Legal Culture, Cultural History, Politics of History*. Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2015.
- Urban, Thomas**: *Katyn 1940: Geschichte eines Verbrechens*. C.H. Beck, München 2015.
- Wieser, Bernd** (Hg.): *Handbuch der russischen Verfassung*. Verlag Österreich, Wien 2014.
- Wirsching, Andreas / Zarusky, Jürgen / Tschubarjan, Alexander / Ischtschenko, Viktor** (Hg.): *Erinnerung an Diktatur und Krieg: Brennpunkte des kulturellen Gedächtnisses zwischen Russland und Deutschland seit 1945*. De Gruyter Oldenburg, 2015.
- Wipperfürth, Christian**: *Die Ukraine im westlich-russischen Spannungsfeld*. Budrich, Opladen [u.a.] 2015.

VERANSTALTUNGSBERICHTE

OSTEUROPAEXPERTEN UND POLITIK IM 20. JAHRHUNDERT

Fachtagung Geschichte
19.-20. Februar 2015,
Marburg

In Kooperation mit dem
Herder-Institut Marburg
für historische Ostmitteleu-
ropaforschung und dem
Verband der Osteuropahis-
torikerinnen und -histo-
riker

Bericht:
Hans Christian Petersen
und Jan Kusber

Fotos: Herder-Institut

Der Krieg in der Ostukraine, die Eskalation der Krise im östlichen Europa mit ihrer Aktualisierung von Dichotomien und Stereotypen, rasante Entwicklungen von Geschichtskulturen und die Rolle von Experten in diesen Entwicklungen zwingt alle mit dem östlichen Europa befassten Wissenschaftsdisziplinen, über die Rolle von selbsternannten oder gefragten Experten nachzudenken. Diese aktuelle Konstellation war Anlass für eine Tagung des Verbandes der Osteuropahistorikerinnen und -historiker (VOH), der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO) und des Herder-Instituts für historische Ostmitteleuropaforschung, die von Jörn Happel, Heidi Hein-Kircher und Jan Kusber am 19./20. Februar 2015 im Herder-Institut, Marburg, organisiert wurde. Die Veranstalter wollten in einem vorausgegangen Call for Papers wissen, welche Rolle so genannte Ost-Experten in unterschiedlichen institutionellen Kontexten erfüllten und welche Funktionen sie in der Nähe von Politik und Öffentlichkeit einnahmen. Es sollte diskutiert werden, wie ihre Motivationen waren, ob Politiker ihnen zuhörten, wie ihr Wissen in die Politik einfloss und welche Bedeutung sie insbesondere nach der Revolution von 1917 in unterschiedlichen Systemen hatten.



In seiner fallbeispielbasierten Einführung arbeitete Jan KUSBER (Mainz) anhand der Beispiele von Otto Hoetzsch und Boris Meissner heraus, dass sich Experten zwischen Wissenschaft und Politik bewegen konnten. Experten, so Kusber, zeichneten sich durch die Exklusivität der Ressourcen Wissen und Erfahrung aus. Wurde und wird die Exklusivität angezweifelt, wird das Expertentum pre-

kär; werden Wissen und Erfahrung weder durch eine mehr oder weniger große Öffentlichkeit noch durch ‚die Politik‘ abgefragt, verliert der Experte seinen Status. Nicht die Eigenwahrnehmung, sondern die Fremdwahrnehmung ist hier entscheidend. Nicht alle, die in dem gegenwärtigen Krieg in der Ostukraine als Experten gehandelt werden, gelten in der jeweiligen Fachcommunity als solche. Menschen, in diesem Fall vor allem Medienredakteure, müssen glauben, es handele sich um Experten – oder zumindest um „Public intellectuals“, denen eine Einordnungskompetenz aktueller Problemlagen zuge-traut wird.

Peter HASLINGERS (Marburg) stärker konzeptionell orientierte Einführung fragte nach der Gruppenkonstituierung über Institutionen, nach dem Habitus von Experten und nach der Sprache. Er arbeitete heraus, dass die Experten – seine Beispiele rekurrierten auf ostmitteleuropäische Expertenkulturen der Zwischenkriegszeit – einen Transferbeitrag leisten mussten, indem sie sprachliche Komplexität reduzierten. Haslinger erläuterte instruktiv und luzide Professionalisierungs-, Spezialisierungs- und Differenzierungsprozesse der Experten zwischen Wissenschaft und Politik. In ihnen begannen Experten Nachfragesituationen zu modellieren, um ihre Bedeutung zu behaupten. Und er wies darauf hin, dass Expertentum lange männlich konnotiert worden sei.

In der ersten von Jan Kusber moderierten Sektion, die sich Experten widmete, die sich mit dem Raum beschäftigten, waren gleich zwei Vorträge Eugeniusz Romer (1871-1954) gewidmet, der als der Begründer einer nationalen polnischen Geographie gilt und in der Zwischenkriegszeit zu einem Public Intellectual avancierte. Benjamin CONRAD (Mainz) stellte Romer überzeugend als einen Experten vor, der vor dem

Ersten Weltkrieg an der historisch-geografischen Verortung eines polnischen Staates durch Schriften und Atlanten mitwirkte. Romer hing dem Gedanken eines weiträumigen, neu zu gründenden polnischen Staates an, was ihn innerhalb der polnischen Delegation in Paris anschlussfähig machte, während er für die Konferenz von Riga, die den polnisch-sowjetischen Krieg beendete und maßgeblich für die polnische Ostgrenze war, keinen Einfluss erlangte. Steven SEESEL (Greely) widmete sich Romer in der Zwischenkriegszeit, in der er an der nationalen Wissenschaft arbeitete. Seegel stufte Romer als „public intellectual“ ein, der im anglo-amerikanischen und französischen Kontext von Bedeutung sei. Haslinger folgend, schilderte er Romers Arbeit in der Geographie als eine männliche Praxis und sprach in Bezug auf männliche Gruppen in der Feldforschung und Romers erotischem Verhältnis zur Kartographie im Anschluss an Anne Laura Stoler von einer „gendered colonial experience“. Romer sei kein Einzelfall gewesen, dies habe etwa auch für Friedrich Ratzel gegolten. Martin MUNKE (Chemnitz) beleuchtete die Verstrickungen des Russlanddeutschen Georg

Leibbrandt (1899–1982) in die nationalsozialistische Eroberungs- und Vernichtungspolitik. Er charakterisierte diesen archetypischen Vertreter systematisierend als einen weltanschaulichen Experten, der sich selbst den Institutionen andiente, der aus einer konsequenten Volkstumsforschung die nationale Dekomposition der UdSSR anstrehte und der, wiewohl als Teilnehmer der Wannsee-Konferenz hoch kompromittiert, nach dem Zweiten Weltkrieg als Lobbyist versuchte, seinen Expertenstatus zu wahren. Seine Tätigkeit für die „Publikationsstelle Ost“ bleibt ein Beispiel für die fatalen Konsequenzen, die Expertentum haben kann. Jörn Happel (Basel) stellte Gustav Hilger vor, der durch seine reiche Sowjetunionerfahrung und durch seine Netzwerke vor Ort (Čícerin, Litvinov, Radek u.a.) zu einem Experten avancierte, der Systemwechsel und den 2. Weltkrieg überstand. Er galt in der Weimarer Republik und nach 1933 als Wirtschaftsexperte, war bei der Aushandlung des Molotov-Ribbentrop-Paktes zugegen und diente seit 1953 der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes und dem US-Geheimdienst. Hilger sah sich selbst als „Konsultant“. Hans-Christian PETERSEN (Oldenburg) betonte in seinem Kommentar zu dieser Sektion die Bedeutung der historischen Zeitkontakte, insbesondere mit Blick auf das jeweilige (Selbst-)Verständnis der wissenschaftlichen Objektivität der Experten. Er riet dazu, mittels „biographischer Sonden“ Kontinuitäten, Modifikationen und Brüche in den Blick zu nehmen und ein besonderes Augenmerk auf die Relevanz personaler Netzwerke zu legen.

Ein Höhepunkt der Tagung war sicher der autobiographisch angelegte Abendvortrag von Wolfgang EICHWERDE (Berlin/Bremen), der sich hinsichtlich seiner Arbeit über die Restitution von Kulturgütern nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion als „Experte aus Zufall“ bezeichnete. An zahlreichen anschaulichen Beispielen erläuterte er plastisch, wie sich das Verhältnis von Experte, Apparat und Politik in der praktischen Arbeit gestalten kann und wie der Experte im besten Falle als kultureller Mittler wirken, wie er aber auch an den politischen Vorgaben scheitern kann.

In der von Heidi HEIN-KIRCHER (Marburg) moderierten Sektion „Wissen“ trug zunächst Maciej GÓRNY (Warszawa) über rassenanthropologische Osteuropaexperten im Ersten Weltkrieg vor. Seine Beispiel war vor allem der österreichische Anthropologe Rudolf Pöch, der bei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien beantragte, Kriegsgefangene vermessen zu dürfen, um pseudowissenschaftlich Rassemerkmale ermitteln zu können, um damit einen Beitrag zur Erforschung des Ostens im Krieg zu leisten. Der Erfolg des Projektes war anhaltend, auch für die die NS-Rassenkunde war Pöch ein Referenzpunkt und noch in der Republik Österreich wurde mit den Daten gearbeitet. Górný betonte, dass sich aber auch anthropologische Experten aus Osteuropa, etwa Ukrainer, als Erben dieser Forschungstradition sahen. Der Beitrag von Agnes LABA (Marburg), krankheitshalber vorgetragen von Heidi Hein-Kircher, beschäftigte sich mit dem Funktionswandel deutscher Polenexpertise zwischen 1916 und 1919 am Beispiel des Geographen Max Friederichsen. Er war Leiter der Landeskundlichen Kommission des



Steven Seegel

Generalgouvernements Warschau. Diese Kommission und Friederichsens Publikationen nach 1918 bildeten dabei den roten Faden der Analyse: Weder hatte Friedrichsen zuvor eine Polenexpertise, noch konnte er Polnisch. Durch seine Arbeit wurde er jedoch nach 1918 zu einem führenden Deutschtumsgeographen Sebastian PAUL (Marburg) stellte mit Jaromír Nečas einen Experten vor, der einen wesentlichen Beitrag dazu leistete, das Gebiet der Podkarpatska Rus, also den Osten des neuen tschechoslowakischen Staates, zu erforschen und damit eine für die Regierung notwendige Wissensproduktion zu leisten. Nečas war ein Beispiel für einen Experten mit einem dezidierten Regionalinteresse, dem seine Arbeit als Entree in die Politik diente. Als Abgeordneter in Prag verlor er dann seinen Experten-Status. Benno NIETZEL (Bielefeld) fragte nach Expertengruppen in der wissenschaftlichen Kommunikationsforschung in den USA, Deutschland und der Sowjetunion zwischen den 1920er und den 1950er Jahren. Den Ausgangspunkt bildete die Situation des frühen Kalten Krieges, als Expertise über den bislang weitgehend unbekannten Feind zu einer wichtigen Ressource für politische Entscheidungen und die systematische Beobachtung des Gegenübers zu einer Praxis sowohl von Forschungs- als auch von Geheimdiensteinrichtungen wurde. Vor allem während der 1950er Jahre richteten sich innerhalb der amerikanischen Administration große Erwartungen an Formen von „Psychological Warfare“, das zu einem Schlüsselbegriff politischer Planung avancierte. Sophie DAFINGER (Augsburg) setzte die Diskussion um Osteuropäexpertise in den USA mit Leon Gouré fort, der als Experte für sowjetische Militärstrategie in den USA des Kalten Krieges für die RAND Corporation arbeite. Sie avancierte zum Durchlauferhitzer für ambitionierte junge Akademiker, die von der Arbeit an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Militär fasziniert waren. Der 1922 in Moskau geborene Leon Gouré war einer von ihnen. In seinem Kommentar zu dieser Sektion schlug Peter Haslinger eine Typologisierung von Experten vor. Er schlug anhand der vorgestellten Expertenbeispiele die Unterscheidung in „Papierexperten“, „Praxisexperten“ und „Methodenexperten“ vor, deren Wissen in unterschiedlichen Kontexten Relevanz gewann. Auch mit Blick auf gegenwärtige Konstellationen verwies er darauf, dass Umbruchs- und Konfliktsituationen eine je neue Marktlage für Experten schufen. Und er machte auf die Verwendungsoffenheit der von Experten gewonnenen Materialien und Daten aufmerksam.

Die letzte Sektion zum Thema „Orient“ musste wegen eines Referentenausfalls reduziert werden. Dirk SCHUSTER (Potsdam) widmete sich dem sowohl vor 1933 als auch nach 1945 hochangesehenen Islamwissenschaftler Hans Heinrich Schaeder (1896-1957), der sich als Ostexperte im Dienste Himmlers, Rosenbergs und der „Deutschen Christen“ sah. Seine Interpretation des Iran als „arisches Ur-Reich“ trug dazu bei, eine zukünftige deutsche Vorherrschaft über den Orient zu legitimieren. Schaeder, dessen Antrieb ein unverhohler Antisemitismus und Antikommunismus war, engagierte sich mit Vorträgen und Artikeln für das von den „Deutschen Christen“ gegründeten „Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“ und beteiligte sich prominent am sogenannten „Kriegseinsatz der Geisteswissenschaften“, in dem er über die bolschewistische Weltgefahr zu arbeiten begann. In seinem Kommentar wies Zaur GASIMOV (Istanbul) zum einen auf die Funktionalisierung von scheinbar entlegenen Themen für aktuelle politische und ideologische Themen sowie auf Netzwerke von Experten hin, die nicht immer an Wissenschaftskonstellationen gekoppelt sein mussten. In der anschließenden Diskussion wurde von Hans-Christian Petersen auf die Historikerin Hildegard Schaeder aufmerksam gemacht, die im Gegensatz zu ihrem Bruder Hans Heinrich der Bekennenden Kirche angehörte und als eine von ganz wenigen ‚Ostexperten‘ den Weg in den Widerstand wählte.

In der von Jan Kusber moderierten Schlussdiskussion wurde zum einen mehrfach der Wunsch betont, die Zahl der Fallbeispiele zu erweitern, um insbesondere transnationale Netzwerke und Migrationswege von Experten und Wissen erhellen zu können. Malte ROLF (Bamberg) plädierte für eine Strukturgeschichte der Akteurskonstellationen, um deren Wechsel zwischen den Milieus, zwischen Apparaten, Institutionen der Wissenschaft und öffentlichem Raum herausarbeiten, zu können. Die lebhaften Diskussionen am Schluss wie auf der Tagung überhaupt unterstrichen die Relevanz des Themas – eine Publikation ist in Planung.

KRIEGSZUSTÄNDE. SICHERHEITSPOLITISCHE (UN-)ORDNUNG IN EUROPA

Vor dem Hintergrund des Konfliktes in der Ostukraine ist die Auseinandersetzung mit sicherheitspolitischen Fragen in Europa hoch aktuell. Der politische Umsturz in Kiew, die Annexion der Krim durch Russland, die separatistischen Bewegungen im Osten der Ukraine und der daraus entstandene mehr oder weniger verdeckte Krieg zwischen Russland und der Ukraine betreffen ganz Europa. Sie stellen das sicherheitspolitische Fundament Europas und seine Regelwerke in Frage, die seit 40 Jahren mit der Schlussakte von Helsinki den Frieden in Europa gewährleisten. Mit dieser Feststellung eröffnete Ruprecht POLENZ, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, die Konferenz „Kriegszustände. Sicherheitspolitische (Un-)Ordnung in Europa“, die in Kooperation mit der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung stattfand.

Der Festredner Adam KRZEMINSKI spezifizierte die europäische Dimension der Konfrontation auf ukrainischem Boden mit einer historischen Kontextualisierung. Laut Krzeminski funktionierten die Prinzipien des Westfälischen Friedens in Europa nie wirklich. Diese Behauptung untermauerte er mit einer Analogie der heutigen Situation in der Ukraine und der polnisch-litauischen Rzeczpospolita im 18. Jahrhundert. Beide seien Leidtragende russischer „Grenzverschiebungen“. Die Rzeczpospolita sei von Russland, Preußen und Österreich entgegen vorheriger Abmachungen und Normen in ihren Reformbestrebungen behindert, militärisch besetzt und schließlich liquidiert worden. Die Ukraine scheine in diesem Sinne das Erbe der Rzeczpospolita anzutreten. Dementsprechend sei die Ukraine ein Testfall gleichermaßen für Russland wie für Europa. Trotz eurasischer Großmachtvorstellungen habe Russland eine europäische Zukunft, vorausgesetzt es finde ein Paradigmenwechsel des eigenen Selbstverständnisses statt. Der Westen müsse in dieser Situation beweisen, ob er zu seinen Worten und Werten von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit stehe. Dies könne nur ein einiges Europa leisten.



Adam Krzeminski

DGO Jahrestagung
26.-27. März 2015, Berlin

In Kooperation mit der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung.

Bericht:
Gabriele Freitag
Marina Lechleider u.a.

Fotos:
Ansgar Gilster

Der Vergleich mit dem Kalten Krieg

Der Konflikt im Osten der Ukraine ist eine ernsthafte Belastungsprobe für die Beziehungen zwischen Russland und der Europäischen Union. Die schwerste europäische Krise seit dem Ende des Kalten Krieges wirft die Frage nach einer Neuauflage des Ost-West-Konflikts auf. Egbert JAHN widmete sich in seinem Eröffnungsvortrag am zweiten Konferenztag der Analyse dieser Fragestellung. Dabei betonte Jahn, dass die derzeitige Konfrontation zwischen Moskau und Brüssel trotz einiger Gemeinsamkeiten erhebliche Unterschiede zu dem historischen Ost-West-Konflikt aufweise. Beide Systeme erhoben im Kalten Krieg einen missionarischen und universalen gesellschaftspolitischen Anspruch. Der sich daraus ergebende Interessengegensatz wurde durch wechselseitige Abschreckung institutionalisiert und stabilisiert. Demgegenüber herrsche jetzt kein prinzipieller Gegensatz der Wirtschaftssysteme. Auch gebe es keinen einheitlich agierenden Ostblock mit einer gemeinsamen universalen Programmatik. Stattdessen erkenne Russland die Gemeinsamkeiten mit dem Westen an. Auf der diplomatischen Bühne werde der Konflikt nicht umsonst als ein „Konflikt zwischen Partnern“ bezeichnet. Jahn sah keine ernsthafte Gefahr einer Verschärfung hin zu einem Kalten Krieg. Weder auf Seiten Moskaus noch Brüssels gebe es die ernsthafte Bereitschaft, die Konfrontation an den Rand eines Nuklearkrieges zu führen.

Welche Konfliktzonen und friedenspolitische Optionen für den Krieg in der Ukraine können dennoch formuliert werden? Zum Einen könnte das brüchige Waffenstillstandsabkommen Minsk 2.0 von beiden Kriegsparteien eingehalten und somit die Lage stabilisiert werden. Denkbar sei allerdings auch eine Fortführung des Interventionskriegs

seitens der Separatisten und ihrer russischen Verbündeten. Umgekehrt streben viele Ukrainer die Wiederherstellung der ukrainischen Integrität durch eine Rückeroberung der Krim und des Donbass an. Einen offenen Krieg zwischen Russland und der Ukraine, so Jahn, könnten die Ukrainer nur verlieren. Erforderlich sei daher ein Kompromiss. Ein geeignetes Instrument sei ein Runder Tisch, der nicht nur die Ost-West-Problematik, sondern auch die innerukrainische Spaltung berücksichtige. Im Hinblick auf die Interventionspolitik Russlands sieht Jahn eine rationale Konfliktregulierung nur in der Fortführung der Wirtschaftssanktionen gegen Russland einerseits und einer intensiven Wirtschaftskooperation mit einem starken Energieverbund andererseits.

Die von Wolfgang EICHWEDE im Anschluss an den Vortrag moderierte Diskussion konzentrierte sich v.a. auf den letzten Punkt. Maria PRZEŁOMIEC betonte die Relevanz eines einigen und starken Auftretens der EU gegenüber Russland. Sie konstatierte außerdem, dass der Konflikt nicht nur aus einer innerukrainischen Spaltung hervorgehe, sondern ebenfalls das Resultat innergesellschaftlicher Konflikte in Russland sei. Markus KAIM ging auf den ordnungspolitischen Charakter des Konfliktes ein und erklärte, dass Russland nicht die globale Sicherheitsordnung vor eine Neudefinition stelle, sondern die euro-atlantische. Fraglich sei, welche Teile der Pariser Verträge noch Gültigkeit hätten. Kontrovers diskutiert wurde die Frage, ob die Wirtschaft effektiv zur Konfliktlösung beitragen könnte. Angesichts der hybriden Kriegsführung Russlands und des unklaren Status der Separatisten als Verhandlungspartner wurde auch der Runde Tisch als effektives Mittel der Konfliktlösung kritisch beurteilt.



Egbert Jahn, Wolfgang Eichwede, Maria Przełomiec, Markus Kaim

Kriegsführung mit unterschiedlichen Mitteln



Martin Malek, Volker Weichsel, Margarete Klein, Ulrich Schneckener

„nicht-linearer Krieg“ bezeichnet werde. Martin MALEK demonstrierte die Variationsbreite: von Propaganda und der Infiltration konfliktshürender Ideologen über die materielle und logistische Unterstützung von Kämpfern bis zur Invasion durch reguläre Kampfverbände. Ulrich SCHNECKENER erläuterte, dass der ursprünglich aus US-amerikanischen Sicherheitskreisen kommende militärisch fokussierte Begriff des „hybriden Kriegs“ nun auch in der Friedens- und Konfliktforschung zu analytischen Zwecken verwendet werde. Die umfassende Form der Kriegsführung sei Ausdruck der Eskalation eines innergesellschaftlichen Konflikts und löse im Zeitalter der globalen Vergesellschaftung den alleine militärisch geführten Staatenkrieg weltweit ab.

Mit der von Russland gegen die Ukraine betriebenen hybriden Kriegsführung, den Akteuren, Mitteln und Motiven beschäftigte sich ein von Volker WEICHSEL moderiertes Panel im Detail. Margarete KLEIN legte dar, dass der Generalsstab der russländischen Armee bereits nach dem Georgien-Krieg 2008 konkrete Pläne sowohl für militärische als auch zivile Methoden der umfassenden Kriegsführung entwickelt habe, die im Russischen als

In der von Stefan MEISTER moderierten Diskussion zur Ukraine-Politik Russlands bestand Konsens darüber, dass die Annexion der Krim – und der damit einhergehende Konflikt mit dem Westen – zu zentralen Legitimationsressourcen des Systems Putin geworden seien. Das Scheitern des Majdan als proeuro- päische Bewegung sei ein wichtiges Ziel der russischen Politik, die in dieser Bewegung ein Vorbild für andere postsowjetische Staaten fürchte. Der Krieg in der Ostukraine, habe die Funktion, die neue ukrainische Führung in einem Abhängigkeitsverhältnis zu Russland zu halten. ANDREAS HEINEMANN-GRÜDER betonte die wachsende Macht des russischen Sicherheitsapparates und konstatierte, dass eine nationalistische, zum Teil faschistische Ideologie in Russland zum Mainstream geworden sei. Andreas UMLAND analysierte Putin als einen weiterhin ideo- logiefreien Pragmatiker, der Elemente von russischem Ethnozentrismus, Panslawismus, Eurasianismus und Sowjetpropaganda miteinander mische und gleichzeitig Russland als das wahre Europa darstelle. Diese sich widersprechenden Ideologien fungierten als Legi- timationsvakuum des Regimes, stellten aber kein funktionierendes alternatives Modell zum „Westen“ dar.



Andreas Heinemann-Grüder, Andreas Umland, Stefan Meister



Bruno Schoch, Sabine Fischer, Thorsten Gromes

gen für die Territorialkonflikte im früheren Jugoslawien. Sabine FISCHER diskutierte die Politik und wachsende Rolle der Europäischen Union in den internationalen Bemühun- gen um die Lösung der ethno-territorialen Konflikte in der ehemaligen Sowjetunion. Bruno SCHOCH konzentrierte sich auf die politische, völkerrechtliche und humanitäre Be- gründung der NATO-Intervention im Kosovo-Konflikt und setzte sich mit der russischen Kritik daran auseinander. Die Diskussion drehte sich um Fragen der Vergleichbarkeit un- terschiedlicher Konfliktsituationen und um Bedingungen für Konfliktlösung in einem sich rapide verschlechternden geopolitischen Kontext.

Über die Radikalisierung von Gesell- schaften im Krieg diskutierte Astrid SAHM mit der Autorin Kateryna MISH- CHENKO und dem Wissenschaftler Nikolay MITROKHIN. Mishchenko verwies darauf, dass unter dem Begriff Radikali- sierung nicht nur negative Prozesse zu fassen seien. Das zentrale Motiv für den Kiewer Maidan sei der Protest zahlrei- cher Menschen gegen die Willkür der staatlichen Institutionen gewesen. Die

Aufgrund der drohenden Spaltung der Ukraine wird der militärische Konflikt im Osten des Landes auch im Kontext der ethno-territoria- len Konflikte analysiert, die nach dem Ende des Ost-West-Konflikts in verschie- denen Staaten Europas zum Ausbruch kamen. Diesen Konflikten widmete sich ein eigenes Panel. Thorsten GROMES analysierte in sei- nem Beitrag Entstehungsge- schichte, Struktur und Effek- tivität der Friedensregelun-



Kateryna Mishchenko, Astrid Sahm

Gewalt sei aus dem Bedarf nach Selbstschutz vor Willkür und als Reaktion auf die Polizeigewalt erwachsen. Es sei daher zwischen individueller und institutioneller Radikalisierung zu differenzieren. Mitrokhin erläuterte, dass die Botschaften marginaler russischer Gruppierungen, die bereits vor 2013 die Gründung von Volksrepubliken im Donbass oder das Projekt „Noworossija“ propagiert hätten, im Kontext der aktuellen Ereignisse zum Mainstream der öffentlichen Meinung in Russland geworden seien. Einigkeit herrschte darüber, dass die gewaltsame Konflikteskalation nicht durch einen Sprach- und Kulturkonflikt bedingt sei, sondern eine grundsätzlichere Auseinandersetzung um verschiedene Gesellschaftsmodelle darstelle.

Ein weiteres Thema bildete der Blick auf die Visualisierung des Kriegs in der Ostukraine in den russischen Medien. Der Moskauer Journalist Aleksandr MOROZOW fand in der russischen Internet-Präsentation zum Ukraine-Krieg viele Bilder, die den Krieg verklären, ja „glamourisieren“.

Auch Monica RÜTHERS stellte anhand von russi-

schen TV-Reportagen eine choreographierte Berichterstattung fest, allerdings mit Bildern exzessiver Gewalt, einem Rekurs auf den Zweiten Weltkrieg und einem emotional mobilisierenden Opferdiskurs, v.a. mit dem Blick auf ukrainische Mütter und Kinder. Paradoxalement widerspricht diese Visualisierung der pauschalen Unterstellung, auf ukrainischer Seite kämpften durchweg Faschisten. Ulrich SCHMID untersuchte die Manipulation der Wirklichkeitswahrnehmung anhand von TV-Spielfilmserien über den Ukraine-Krieg. In der sich anschließenden von Birgit MENZEL moderierten Diskussion wurden die Relevanz des sowjetischen Erbes, der unterschiedliche Blick der einzelnen Generationen auf die Gewalt sowie die Bedeutung westlicher Vorbilder für die Visualisierung näher erörtert.



Ulrich Schmid, Monica Rüthers, Birgit Menzel, Aleksandr Morozov



Guido Hausmann, Anna-Veronika Wendland, Gabriele Freitag, Wilfried Jilge

Wie Geschichtsbilder als zivile Waffen in der inner-ukrainischen ebenso wie in der russisch-ukrainischen Konfrontation genutzt werden, beleuchtete das von Gabriele FREITAG moderierte Panel über den Krieg und den Gebrauch der Geschichte. Guido HAUSMANN erläuterte mit dem Blick

auf die ukrainische akademische Geschichtsschreibung, dass es neben dem stark ideologisch aufgeladenen Nationalismusbegriff in der neueren ukrainischen Geschichtsschreibung sehr differenzierte Interpretationsmuster gibt, auch wenn vom Majdan ein neuer politischer Mythos ausgeht. Wilfried JILGE betonte, dass die Akteure der Geschichtspolitik nicht aus dem akademischen, sondern dem politischen Milieu kommen und belegte dies am Beispiel der Geschichtspolitik im Donbass unter Janukowych. Veronika WENDLAND schlug vor, die ideologische Rechtfertigung der aktuellen russischen Intervention mit Ansätzen aus der Pogromforschung zu analysieren. Diese erlaubt unter anderem, die verzerrte Wahrnehmung von Tätern und Opfern in

der derzeitigen militärischen Konfrontation zu dekonstruieren.

Künftige Sicherheitspolitik in Europa



Ruprecht Polenz, Alyona Getmanchuk, Manfred Sapper, Fyodor Lukyanov

rung der Annexion erteilten die ukrainische Politikwissenschaftlerin Alyona GETMANCHUK und Ruprecht POLENZ eine deutliche Absage. Getmanchuk verlangte von den EU-Mitgliedsstaaten Solidarität mit der Ukraine und Klarheit in Wort und Tat gegenüber Russland. Polenz plädierte nochmals dafür, an den Grundprinzipien der KSZE-Schlussakte von Helsinki wie dem Gewaltverbot, der Unverletzlichkeit der Grenzen, der territorialen Integrität sowie der Achtung der Menschenrechte festzuhalten. Wer dies preisgebe und stattdessen von der Notwendigkeit einer neuen Sicherheitsarchitektur in Europa rede, unterminiere die Grundlagen für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. Der russische Publizist Fyodor LUKYANOV überraschte mit der Aussage, dass Russland bzw. die Sowjetunion, die ja die Charta von Paris 1990 als Fortentwicklung der KSZE mitgetragen hatte, dies nur aus Schwäche und taktischem Kalkül getan habe. Die Zeit strategischer Partnerschaften zwischen Russland und der EU oder gar mit der Nato sei vorbei. Hans-Joachim SPANGER von der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, der nach dem Kaukasuskrieg vom August 2008 noch für eine stärkere Einbindung Russlands statt Eindämmung plädiert hatte, stimmte dem zu – allerdings mit einer anderen Schlussfolgerung: Angesichts der dramatischen innen- und außenpolitischen Entwicklung in Russland sei der Westen nun gefordert, eine Politik der Einhegung des revisionistischen Vorgehens Moskaus zu entwickeln.

Russlands Annexion der Krim ist eine historische Zäsur. Zum ersten Mal seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs hat ein Staat Territorium eines souveränen Nachbarstaats gewaltsam besetzt und sich angegliedert. Was dies und der anhaltende Krieg im Osten der Ukraine für Frieden und Sicherheit in Europa bedeuten, erörterte das von Manfred SAPPER moderierte Abschlusspanel. Forderungen nach einer nachträglichen Legalisie-



Fyodor Lukyanov, Hans-Joachim Spanger

RECHTSSTAATSREFORM IN DER UKRAINE

STAND UND PERSPEKTIVEN

Podiumsdiskussion

20. April 2015, Berlin

In Kooperation mit dem
Europäischen Akademie
Berlin.

Bericht:
Aksana Yankovich

Fotos:
Dirk Enters

Der Aufbau des demokratischen Rechtsstaats in der Ukraine gehörte zu den zentralen Forderungen des Majdan. Rechtsstaatlichkeit, eine unabhängige Justiz und die Bekämpfung der Korruption sind Meilensteine der dazu notwendigen Reformen. Eine entsprechende Verfassungsreform zur Durchsetzung dieser Reformen steht bis heute aus.

Der ukrainische Bürgerrechtler, Publizist und diesjährige Träger des Lew Kopelew Preises, Evgeny ZACHAROV gab im Rahmen der Podiumsdiskussion „Rechtsstaatsreform in der Ukraine. Stand und Perspektiven“ eine Einschätzung der bisherigen Maßnahmen zur Reformierung der ukrainischen Verfassung. Präsident Poroschenko ist mit dem ambitionierten Ziel angetreten, bis Ende 2015 die Verabschiebung einer neuen Verfassung zu gewährleisten. Eine Verfassungskommission mit 60 Vertretern hat bereits vielfach getagt. Dabei gibt es, so Zacharov, sehr unterschiedliche Vorstellungen darüber, wie groß der Reformbedarf ist. Während die einen sich lediglich auf einige Änderungen am jetzigen Verfassungstext konzentrieren möchten, vertreten andere Kommissionsmitglieder die Meinung, dass die Ukraine eine neue Verfassung braucht. Auch Zacharov selbst hält eine neue Verfassung für erforderlich, zumal die Verfassungsänderungen vom Dezember 2004 die rechtliche Lage nur verschlechtert habe. Dabei betonte er gleichzeitig, dass die Verfassungsreform nur dann zielführend sei, wenn neu verabschiedete Regelungen auch eingehalten würden. Auch das bisherige Verfahren zur Verabschiedung von Gesetzen bezeichnete Zacharov aufgrund des hohen politischen Drucks auf die Entscheidungsträger als problematisch. Obwohl erste Reformschritte schon vorgenommen wurden, sei die Korruption in vielen Bereichen weiterhin sehr groß – viele Ämter würden weiter gegen Bestechungsgeld gekauft, mittelständische Firmen hätten immer noch große Schwierigkeiten, sich gegen die Oligarchen durchzusetzen. Entsprechend groß sei die Skepsis gegenüber dem Reformwillen in der Bevölkerung. Trotzdem sei es notwendig, auch auf der Grundlage der heutigen Verfassung notwendige Reformen in Bereichen wie der Justiz, der Polizei und der Verwaltung durchzusetzen.

Die Kölner Juristin Caroline VON GALL hob positiv hervor, dass viele Bürger der Ukraine die politischen und rechtlichen Prozesse sehr aufmerksam und kritisch verfolgten. Dabei konstatierte sie zwei besonders positive Beispiele der Justizentwicklung in der Ukraine im vergangenen Jahr: Erstens sei dies die Wiedereinstellung des ukrainischen Verfassungsrichters Aleksandr Volkov, der gegen die Justizinstanzen in der Ukraine beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in Straßburg geklagt hatte. Seine Wiedereinstellung symbolisiere für viele Beobachter die Entwicklung des ukrainischen Staates in die richtige Richtung. Zweitens sei dies das Gerichtsverfahren gegen Julia Timoshenko, in dem der Staat eingestanden habe, ein falsches Urteil gegen Timoshenko gefällt zu haben. Demgegenüber entspreche das Lustrationsgesetz nicht den Normen des Europaparlaments. Die Ukraine hole gute ausländische Expertise bei europäischen Institutionen ein, versäume es aber, relevante innenpolitische Akteure im Land stärker zu involvieren. Eine solide Justizreform erfordere Zeit. Dies gelte auch für die Verfassungsreform insgesamt. Die neue Verfassung solle die Grundlage für weitere Reformen bilden, daher dürften nach der Verabschiedung nicht gleich weitere Änderungen vorgenommen werden.



Caroline von Gall, Evgeny Zacharov

Die ukrainische Politikwissenschaftlerin Julia LANGBEIN konzentrierte sich in ihrem Kommentar auf die Bedingungen für einen Normentransfer aus der EU und die Durchsetzung des politischen und wirtschaftlichen Wettbewerbs in der Ukraine. Zwei innen- und außenpolitische Bedingungen seien dafür relevant: zum einen reformorientierte und gut organisierte Kräfte im Land und zum anderen eine starke Unterstützung seitens der Europäischen Union. Diese Voraussetzungen seien nur teilweise in der Ukraine gegeben. Die ukrainische Zivilgesellschaft sei sehr aktiv, aber die Verwaltungsstrukturen seien problematisch, was z.B. in der Frage der Vergabe von öffentlichen Aufträgen deutlich sichtbar werde. Die korrupten Praktiken der alten Eliten in den postsowjetischen Ländern seien insgesamt ein großes Hindernis für die Durchführung notwendiger Reformen. In dieser Situation müsse man realistisch sein und versuchen, mit den heutigen Eliten in der Ukraine zu verhandeln, um langsam nötige Reformschritte durchzusetzen. Politiker aus der EU sollten abwägen, welche Reformen schon heute in diesen Ländern durchgeführt werden könnten. Erforderlich sei nicht nur das Gespräch mit den NGOs, sondern auch mit den Regierenden. Die EU solle mit den Ländern der Östlichen Partnerschaft und den jeweiligen Eliten nachfrageorientiert verhandeln, wie dies beispielsweise auch bei Verhandlungen der EU mit Norwegen der Fall war. Dabei stelle sich die Frage, ob die Europäische Union bereit sei, die Reformen in den osteuropäischen Ländern tatsächlich zu unterstützen. Langbein konstatierte eine große Kluft zwischen den Erwartungen an die EU und dem, was die EU anbieten könne.

Auch die Unterstützung seitens der EU im Kontext der Östlichen Partnerschaft sei mangelhaft, wenn man diese mit der Unterstützung Polens vor dem EU-Beitritt vergleiche, obwohl die Ziele und Aufgaben des Assoziierungsabkommens gleich seien.



Caroline von Gall, Evgeny Zacharov, Weronika Priesmeyer-Tkocz, Julia Langbein

Auf die Frage der Moderatorin Weronika PRIESMEYER-TKOCZ, welche Art der Unterstützung die Ukraine von der EU erwarte, wies Zacharov auf die erhebliche nicht-finanzielle Unterstützung seitens der EU hin. Im rechtsstaatlichen Bereich arbeite die sogenannte EU-Mission seit zwei Jahren mit ukrainischen Experten zusammen. Als Leiter des Rates für die Reform der Miliz erläuterte Zacharov, dass Ziele und Aufgaben der Reform formuliert, Arbeitsgruppen gebildet und ein Aktionsplan erstellt werde, der später der ukrainischen Regierung vorgestellt werden müsse. Die Arbeitsgruppen erarbeiteten auch eine Umsetzungsstrategie. Diese Art der Unterstützung seitens der EU sei notwendig, weil gute Fachleute in der Ukraine fehlten. Notwendig sei auch, dass die EU mehr Kontrolle darüber ausübe, ob die Ukraine ihren Verpflichtungen aus dem Assoziierungsabkommen nachgehe. Die EU solle finanzielle Hilfe als Kontrollinstrument anwenden und dabei als sternerger Partner auftreten.

RUSSLAND LESEN

DAS WERK DES KULTURWISSENSCHAFTLERS, SOZIOLOGEN UND ÜBERSETZERS BORIS DUBIN

Podiumsdiskussion

6. Mai 2015, Berlin

In Kooperation mit der
Heinrich Böll Stiftung

Bericht:

Christina Huthmann
Manfred Sapper

Foto: Aksana Yankovich

Boris Dubin wollte für Russland Selbstaufklärung. Der Welt eröffnete er mit seinen soziologischen und kulturwissenschaftlichen Analysen Zugang zu Politik und Gesellschaft in Russland. Zur Erinnerung an den begnadeten Vermittler Boris Dubin (1946-2014) liegt nun eine Auswahl seiner Texte auf Deutsch vor. Der Moskauer Literaturwissenschaftler Sergej ZENKIN und die Herausgeber Manfred SAPPER, Volker WEICHSEL und Olga RADETZKAJA stellten sie am 6. Mai 2015 im Literaturhaus Berlin vor. Der Band „Das Unmögliche leben“ enthält Arbeiten aus Dubins Feder zur Literatur- und Kulturosoziologie, zur Struktur und Funktion des kollektiven Gedächtnisses und der Erinnerung, zur Theorie und Praxis des Übersetzens sowie zu Macht und Politik in Russland. Gerade in seinen Herrschaftsanalysen zeigt sich Dubin als kritischer Aufklärer: Er entlarvt die Simulation von demokratischen Verfahren und die Imitation von Institutionen als eine spezifische Form des Politischen, die gerade in der ersten Hälfte der Putinschen Präsidentschaft bedeutsam war. Dass Imitation und Simulation in Russland wirken, so Zenkin in der Diskussion im ausverkauftem großen Saal des Literaturhauses, werde dadurch erleichtert, dass sich die Menschen in der Sowjetunion an die Lüge als Lebensgefühl und Zynismus als Anpassungsstrategie gewöhnt hätten. Obwohl die Sowjetunion Geschichte ist, lebt der *Homo Sovieticus* fort. Das zeigen Monat für Monat die Meinungsumfragen und Studien des Levada-Zentrums, das Dubin über zwei Jahrzehnte mit seiner stupenden Produktivität und seinen empirischen Studien maßgeblich geprägt hatte. An die Werte und Haltungen des autoritären Charakters des Sowjetmenschen appelliert das Putin-System mit großem Erfolg. Nur so ist die enorme Zustimmung der russlandischen Bevölkerung zur Annexion der Krim, zum unerklärten Krieg gegen die Ukraine, vor allem aber zu Putin als „Kriegsherr“ zu erklären. Darin kommen die fehlende politische Rückkopplung zwischen Bevölkerung und „Macht“, eine paternalistische Orientierung und die Kompensation von Minderwertigkeitskomplexen zum Ausdruck. Und die Menschen teilen hartnäckig das Stereotyp von Russland als einem „belagerten Land“. In seinem letzten Text „Putins Rating und Russlands Gesellschaft“, den er für OSTEUROPA verfasste, kurz bevor er verstarb, machte Dubin aber eines klar: „Die Propaganda ist nicht die Ursache dieses kollektiven Bewusstseins. Sie greift es lediglich auf und verstärkt es.“



Volker Weichsel, Sergej Zenkin,
Olga Radetzkaia

Dubin schrieb über seine Gesellschaft als teilnehmender Beobachter. Wie es einem Menschen, der in der autoritären und geschlossenen Gesellschaft der Sowjetunion aufwuchs, gelang, eine intellektuell freie und weltoffene Persönlichkeit zu werden, wie es Boris Dubin selbst war, was jeder Text in dieser Anthologie demonstriert, bleibt ein Rätsel.

IMPRESSUM

Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e. V.
Schaperstr. 30
10719 Berlin

Geschäftsführung: Dr. Gabriele Freitag

Tel.: +49 (0) 30 214 784 12
Fax.: +49 (0) 30 214 784 14

E-Mail: info@dgo-online.org
Web: www.dgo-online.org

Redaktionsschluss: 19.06.2015

